

NLA MAGAZIN

NACHRICHTEN AUS DEM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV



2021



**Niedersächsisches
Landesarchiv**



EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Liebe Leserin, lieber Leser, die Möglichkeiten, Archivgut durch persönliche Einsichtnahme zu nutzen, waren 2020 und sind auch noch 2021 stark eingeschränkt. Zeitweise mussten die Lesesäle in den Archivabteilungen des Niedersächsischen Landesarchivs über Wochen geschlossen bleiben. Wie in längst vergangen geglaubten Zeiten hatten plötzlich nur noch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Zugang zu den schriftlichen Primärquellen. Für viele Studierende, Forschende und für alle anderen, die auf die Auswertung von Archivmaterial angewiesen sind, war das ein großes Problem. Zwar konnte über das Archivinformationssystem Arcinsys von zuhause in den online verfügbaren Erschließungsinformationen und Digitalisaten recherchiert und gelesen werden, auch konnten Reproduktionen von Archivgut und ausführliche Auskünfte der Archivarinnen und Archivare bis zu einem gewissen Grad Abhilfe schaffen, doch ein vollständiger Ersatz für die Arbeit mit den echten Quellen vor Ort war das gewiss nicht.

Wenn es denn noch eines Beweises dafür bedurft hätte, welchen hohen Stellenwert die Bereitstellung des Archivguts hat – vor Ort und im Netz, als Original

und Reproduktion –, so haben ihn die durch das Coronavirus erzwungenen Einschränkungen erbracht. Gleiches gilt für die persönliche Beratung von Benutzerinnen und Benutzern sowie die Vermittlung des Arbeitens mit den schriftlichen Überresten an Schulklassen und andere interessierte Gruppen. Wir freuen uns schon sehr darauf, hoffentlich bald wieder den gewohnten Service im Lesesaal bieten zu können und zahlreiche Gäste bei Veranstaltungen in unseren Abteilungen begrüßen zu dürfen.

Doch zunächst geben wir mit dieser Ausgabe des NLA-Magazins wie immer Einblicke in die Arbeit des zurückliegenden Jahres. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Abteilungen des Landesarchivs informieren über aktuelle Entwicklungen, außergewöhnliche Archivalien-Zugänge, neu erschlossene oder digitalisierte Bestände, über Maßnahmen der Bestandserhaltung, über Nutzung und Auswertung des Archivguts für spezifische Zwecke sowie über Veranstaltungen, Ausstellungen und neue Bücher. Und wie immer schließt unser Heft mit einem informativen Blick auf die messbaren Leistungen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und kurzweilige Lektüre und freue mich über Ihre Rückmeldung.

Dr. Sabine Graf
Präsidentin des Niedersächsischen
Landesarchivs

INHALT

AKTUELLE ENTWICKLUNG



- 4 JAHRESRÜCKBLICK



- 6 AUSBILDUNG UND CORONA
EINE PANDEMIE – ZWEI AUSBILDUNGSWEGE – DREI WAHRNEHMUNGEN



- 10 DIGITALE ARCHIVIERUNG



- 13 DAS ENDE EINER ÄRA

ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG



- 15 FRAUEN KÖNNEN MEHR ALS HAUSARBEIT!



- 18 WIE GUT KENNEN SIE NIEDERSACHSEN VON OBEN?



- 21 AV-MEDIEN IM BERGARCHIV CLAUSTHAL



- 24 EIN BILD SAGT MEHR ALS 1.000 WORTE?

BESTÄNDE, ERSCHLIEBUNG



- 27 MATJES UND MASCHINENBAU



- 29 QUELLEN FÜR DIE GESCHICHTE DES OLDENBURGER MÜNSTERLANDES



- 32 1821-2021: 200 JAHRE „OLDENBURGER SINGVEREIN“



- 35 ARCHIV DES KRÄMERAMTS STADTHAGEN

BESTANDSERHALTUNG



- 36 KAMPF GEGEN DEN SAUREN PAPIERZERFALL
IN DEN MAGAZINEN DES NLA

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:	NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
REDAKTION:	CHRISTIAN M. MEYER
GESTALTUNG UND DRUCK:	BODENSTEDT DRUCK-GRAFIK-SATZ GMBH
FOTONACHWEIS:	ALLE FOTOS, SOFERN NICHT ANDERS AUSGEWIESEN: NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
ISSN:	2510-1854

BENUTZUNG



40 JUSTUS MÖSERS „INTELLIGENZBLÄTTER“ - ONLINE



42 BENUTZUNG UNTER CORONA-BEDINGUNGEN



44 ARCHIVGUT ONLINE NUTZEN

VERANSTALTUNGEN



46 GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN!



48 KOMMUNIKATION. VON DER DEPESCHE BIS ZUM TWEET



50 „VERGRABEN UND GEBORGEN. MÜNZFUND BÖRSTEL“



53 SMARTPHONE ODER BLOCK?



54 KULTURSCHÄTZE ANDERS PRÄSENTIEREN!

KURZNACHRICHTEN



56 EINGEZÄUNTE ARCHIVALIEN



57 NEUE ABTEILUNGSLEITUNG HANNOVER



58 WECHSEL IN DER LEITUNG DER ABTEILUNG OSNABRÜCK



60 (H)ORT DER GESCHICHTE



61 75 JAHRE NIEDERSACHSEN
EINBLICKE IN SEINE GESCHICHTE ANHAND VON 75 DOKUMENTEN



62 BILDERBÜCHER – REIMGESCHICHTEN. LEBEN, WERK UND WIRKUNG
DES BÜCKEBURGER KINDERLYRIKERS ADOLF HOLST



63 ARCHIVALIENAUSLEIHEN FÜR AUSSTELLUNGEN



64 DAS NLA IN ZAHLEN



JAHRESRÜCKBLICK 2020

VON SABINE GRAF

Der Blick zurück auf das Jahr 2020 ist geprägt von der Corona-Pandemie und ihren Folgen. Sie wirkten sich ab März 2020 gravierend auf die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsschwerpunkte im Niedersächsischen Landesarchiv aus.

Hatten am bundesweiten Tag der Archive am 7. und 8. März noch vier Abteilungen ihre Türen für Besucherinnen und Besucher geöffnet, mussten wenig später alle Veranstaltungen abgesagt werden. Um die geltenden Abstands- und Hygieneregeln einhalten zu können und die Anwesenheitszeiten der Belegschaft in der Behörde zu reduzieren, wurde, wo immer die Aufgaben dies zuließen, mobiles Arbeiten von zuhause ermöglicht. Es zeigte sich schnell, dass die dafür notwendige Ausstattung nicht in ausreichendem Maß vorhanden war, doch wurden die technischen Voraussetzungen im Verlauf des Jahres nachhaltig verbessert. An die Stelle von Dienstreisen und Besprechungen mit mehreren physisch anwesenden Personen traten zunächst Telefon- und wenig später auch Videokonferenzen, die mittlerweile zu einem festen Bestandteil der dienstlichen Kommunikation geworden sind. Parallel zum ersten Lockdown blieben ab dem 16. März die Lesesäle für die Benut-

zung durch persönliche Einsichtnahme für sechs Wochen geschlossen. Anschließend war das Arbeiten in den Lesesälen zwar wieder möglich, doch musste die Zahl der Arbeitsplätze stark reduziert werden, um die Hygienevorgaben einhalten zu können. Die Wartelisten waren noch nicht in allen Häusern abgebaut, als mit dem zweiten Lockdown am 2. November die Lesesäle erneut schließen mussten.

Die Schließungen der Lesesäle im März/April und im November/Dezember sowie der eingeschränkte Lesesaalbetrieb in den Monaten von Mai bis Oktober führten – wie zu erwarten war – zu einem erheblichen Rückgang der „Benutzertage“ und der vorgelegten Archivalien. Zum einen stand dieser Entwicklung jedoch ein deutlicher Zuwachs bei telefonischen und schriftlichen Auskünften und Beratungen gegenüber, zum anderen stieg auch die Zahl der für Benutzerinnen und Benutzer erstellten Reproduktionen an.

Unter den geänderten Rahmenbedingungen zeigte sich vor allem im Bereich der Erschließung ein positiver Corona-Effekt. Neben der Neuverzeichnung von Beständen und der inhaltlichen Verbesserung von Erschließungsdatensätzen wurde ein weiterer Schwerpunkt auf die

Vorbereitung von Digitalisaten für die Online-Stellung in „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“ gelegt. So erhöhten sich im vergangenen Jahr der Anteil des in „Arcinsys“ erschlossenen Archivguts auf 92 Prozent und die Zahl der online verfügbaren Reproduktionen von digitalisiertem Archivgut auf mehr als 3,5 Millionen, darunter auch 8.000 Bilddateien der 1766 von Justus Möser publizierten ersten Osnabrücker Zeitung.

Die Bewertung von angebotenem Schriftgut erfolgte 2020 nur in Ausnahmefällen durch eine Sichtung bei den anbietenden Stellen. Häufig ließen sich Aktenangebote auch telefonisch und über Anbieterslisten klären. Im Ergebnis knüpfen die messbaren Jahresleistungen bei der Bewertung und Übernahme nahtlos an die der Vorjahre an.

Auch die Auszubildenden und ihre Ausbilderinnen und Ausbilder mussten sich in kürzester Frist an die geänderten Rahmenbedingungen anpassen. Sowohl die berufspraktischen Teile des Vorbereitungsdienstes in der Laufbahngruppe 2 der Fachrichtung „Allgemeine Dienste“ als auch der betriebliche Teil der dualen Berufsausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste

(Fachrichtung Archiv) wurden erfolgreich auf das digitale Lernen im Homeoffice umgestellt.

Die dem Originalerhalt dienenden Maßnahmen der Restaurierung, der Entsäuerung, der Digitalisierung und der Verpackung mussten zur Einhaltung der Corona bedingten Schutzmaßnahmen teilweise im „Schichtbetrieb“ durchgeführt werden. Dennoch wurden auch in diesem Bereich die gesteckten Ziele erreicht und teilweise noch übertroffen. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die durch BKM-Mittel geförderte Entsäuerung des umfangreichen und inhaltlich bedeutsamen Aktenbestandes des Oberpräsidenten der preußischen Provinz Hannover.

Mit dem Jahreswechsel konnte nach dreijähriger, intensiver Arbeit die dafür zuständige Projektgruppe ihren aus 20 Meilensteinen bestehenden Auftrag zum Aufbau eines voll funktionsfähigen digitalen Archivs erfolgreich abschließen. Damit ist das Landesarchiv auf die fachgerechte Ausführung der digitalen Archivierung von der Bewertung über die Bestandserhaltung bis zur Bereitstellung digitalen Archivguts gut vorbereitet.

Auch die laufenden Baumaßnahmen

machten im zurückliegenden Jahr trotz erschwelter Arbeitsbedingungen gute Fortschritte. Die Sanierung des denkmalgeschützten Hauptgebäudes in Hannover durch das Staatliche Baumanagement Hannover wurde so weit vorangetrieben, dass ein Großteil der Belegschaft im Sommer 2020 die Ausweichliegenschaft wieder verlassen und in das Archiv am Friederikenplatz zurückziehen konnte. In der Abteilung Wolfenbüttel stellte das Staatliche Baumanagement Braunschweig den zweiten von drei Bauabschnitten bei der Ausstattung des Archivmagazins mit modernen Rollregalanlagen erfolgreich fertig.

Die hier nur kurz umrissenen Leistungen konnten nur durch den Zusammenhalt, den engagierten Einsatz und die große Flexibilität aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Niedersächsischen Landesarchivs erbracht werden. Ihnen danke ich daher ganz besonders für die Arbeitserfolge des Jahres 2020. Ebenso danke ich allen Partnern und Förderern des Landesarchivs für die vertrauensvolle und erfolgreiche Kooperation. Gedankt sei aber auch der Niedersächsischen Staatskanzlei für ihre allseitige Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

AKTUELLE ENTWICKLUNG

AUSBILDUNG UND CORONA EINE PANDEMIE – ZWEI AUSBILDUNGS- WEGE – DREI WAHRNEHMUNGEN

Wie können duale Ausbildungswege im Nieder- sächsischen Landesarchiv unter dem Einfluss der Corona- Pandemie gestaltet werden?

Von Petra Diestelmann

Seit Beginn des Jahres 2020 ist das Coronavirus ein ständiger Begleiter unseres Lebens, Lernens und Arbeitens. Im Rahmen der Ausbildung hat die Corona-Pandemie nicht nur Auswirkungen auf das Lernen an Schulen und Universitäten, auch die betriebliche Ausbildung im dualen System stellt Ausbildungsbetriebe vor neue Herausforderungen, so auch das Niedersächsische Landesarchiv (NLA). Mit dem Beginn des Lockdowns im März 2020 waren alle archivfachlichen Ausbildungswege des NLA in unterschiedlicher Weise von den Folgen der Corona-Pandemie betroffen. Während die Archivreferendare in dieser Zeitphase an der Archivschule in Marburg ihren fachtheoretischen Unterricht per E-Learning von zu Hause wahrnahmen, mussten sowohl für die im April aus Marburg zurückgekehrten Archivanwärter als auch für die Auszubildenden im Ausbildungsberuf „Fachangestellte/r für Medien und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv (kurz FaMI)“ Lösungen zur Vermittlung von Ausbildungsinhalten gefunden werden.

Durch die Kontaktbeschränkungen im Lockdown war Ausbildung auf Distanz gefragt, was nicht erprobt war, aber von jetzt auf gleich umgesetzt werden musste. Das neue didaktische Ausbildungskonzept hieß E-Learning im Homeoffice. Sowohl für die Archivanwärter als auch für die Archiv-FaMIs waren entsprechende Materialien im NLA nicht vor-

handen. Das Ausbildungspersonal des NLA begann mit Hilfe einschlägiger Softwareprodukte E-Learning-Materialien für die Archivanwärter zu erstellen, die per E-Mail versandt wurden. Die Lösungen der bearbeiteten Aufgaben wurden dann wiederum von den Archivanwärttern per E-Mail ans Ausbildungspersonal für ein Feedback zurückgeschickt. Für die Archiv-FaMIs konnte zunächst die Multimedia Berufsbildende Schule (MMBbS) in Hannover als zuständige Berufsschule für diesen Ausbildungsberuf E-Learning-Angebote im Homeoffice ermöglichen. Inzwischen verfügt auch das NLA für die Archiv-FaMIs über eine stetig wachsende Anzahl von Materialien für eine Bearbeitung im Homeoffice.

Im März 2020 waren im NLA die Archiv-FaMIs des 3. Ausbildungsjahres besonders vom Lockdown betroffen, der sechs Wochen vor der schriftlichen Abschlussprüfung begann. Eine effektive Vorbereitung der Abschlussprüfung sowohl auf Seiten des NLA als auch der MMBbS war gefragt, zumal der Termin der schriftlichen Abschlussprüfung kurzfristig von Ende April auf Mitte Juni verschoben wurde. Trotz all dieser Widrigkeiten konnten die Archiv-FaMIs des 3. Ausbildungsjahres ihre Ausbildung im Juli 2020 erfolgreich beenden. Auch die beiden Archivanwärter haben ihren Ausbildungsweg Ende September 2020 erfolgreich abschließen können.



Ausbildung vor Corona

Wie läuft eigentlich eine kurz vor Abschluss stehende duale Ausbildung zum FaMI während einer weltweit grassierenden Pandemie ab?

Von Oliver Gemke

Bis zum Februar 2020 hatten wir FaMIs des Jahrgangs 2017 bereits einiges an Turbulenzen wie Bauarbeiten und dadurch bedingte Umzüge sowie Unwetterlagen, die die An- und Rückfahrt immens erschwerten und viele weitere kleine Steine auf unserem Weg zur erfolgreichen Beendigung der Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste überwinden können.

Ein Vorteil dieser Turbulenzen war, dass unsere Stressresilienz erheblich geschult wurde. Fingen wir anfangs schon an zu zittern, als wieder nur der Lieblingskugelschreiber verschwunden war, arbeiteten wir später gelassen an unseren Aufgaben, auch wenn Handwerker über uns mit Schlagbohrern ein Duell gegen die Wände austrugen. Als dann kurz vor der entscheidenden Vorbereitungsphase die Nachricht von Corona und Home-Office kam, fingen wir natürlich trotzdem gehörig an zu schwitzen. Was wird jetzt aus unserer praktischen Vorbereitung?

Können wir am Ende gar keine Prüfung ablegen? Wird einfach alles nach hinten verschoben? Fragen über Fragen.

Im Home-Office angekommen wurde die Zeit nach kurzer Verdauungsphase dann intensiv für die Prüfungsvorbereitung genutzt. Es galt Unterlagen der letzten zweieinhalb Jahre aus Berufsschule und Unterrichtseinheiten im Archiv zu bündeln und entsprechende Lernzettel anzufertigen. Die verbleibenden Berufsschulblöcke wurden fortan online über eine Kommunikationsplattform geführt. Letzte Unterrichtseinheiten und Abgaben sowie Notenbesprechung und Erläuterung des Ablaufes der schriftlichen und praktischen Prüfung unter Corona-Bedingungen waren dabei zentrale Themen. Neben diesen beiden Tätigkeiten bekamen wir Übungsaufgaben per Mail zugeschickt. Nach fertiger Bearbeitung bekamen wir Lösungen und Musterantworten zum Vergleichen. Wir wurden mit genügend Transkriptionsmaterial versorgt, so dass wir uns am Ende für den schriftlichen Teil der Abschlussprüfung gut vorbereitet fühlten. blieb also nur noch der praktische (mündliche) Teil der Abschlussprüfung. In dieser mündlichen Prüfung kann der/die Absolvierende zwi-

schen zwei unterschiedlichen Aufgaben wählen: Ein Situationsgespräch mit einem Nutzer im Lesesaal oder aber ein Präsentationsgespräch mit einem Vorgesetzten über eine archivfachliche Thematik/Problematik. Die Lesesäle waren geschlossen, Vorgesetzte in weiter Entfernung und wir im Home-Office. Deshalb blieb uns nichts anderes übrig, als selbst kreativ zu werden und uns Situationen und Gespräche auszudenken und durchzuspielen. Dafür mussten häufig Eltern, Geschwister oder Familienhunde herhalten. Besonders Letztere waren dabei aber keine besonders guten Gesprächspartner und wir blieben diesbezüglich vorerst unsicher zurück.

Als ab Mitte Juni wieder Präsenz im Archiv möglich war, konnten wir dann doch noch einmal reale Situationen mit unseren Ausbilderinnen nachspielen und uns ein effektives Feedback sowie Tipps zur mündlichen Prüfung einholen. Der Weg war frei und die Abschlussprüfungen konnten erfolgreich absolviert werden. Mittlerweile befinden wir uns alle in Weiterbeschäftigungsverhältnissen an unterschiedlichen Standorten und sind froh, diese letzte schwere Hürde mithilfe unserer Ausbilderinnen gemeistert zu haben.

Welche Veränderungen und welche Kontinuitäten gibt es bei der Archivanwärterausbildung in Corona-Zeiten

Von Tim Bielefeld und Britta Klein

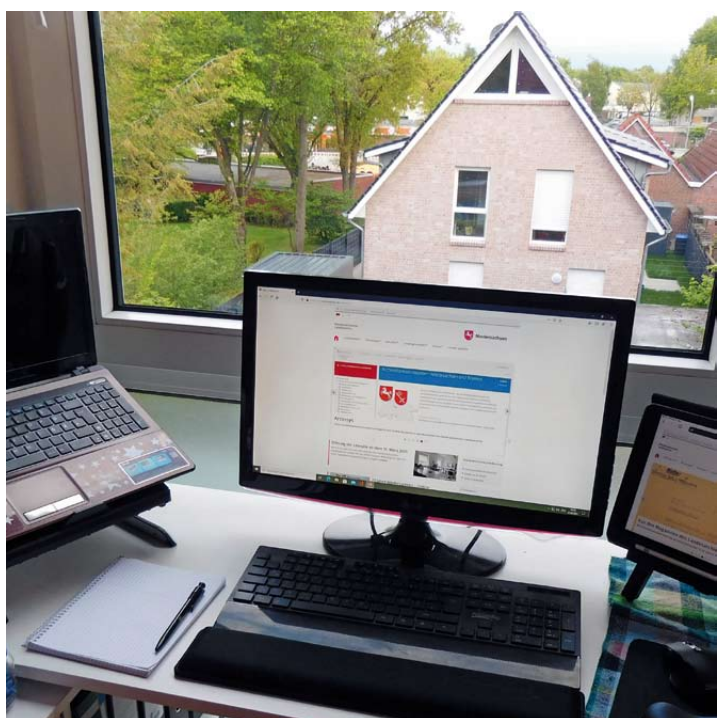
„Corona“ - kaum ein anderes Wort hat in Deutschland und der Welt das Jahr 2020 so sehr geprägt wie dieses. Seit Anfang letzten Jahres ist das Virus mit dem wissenschaftlichen Namen SARS-CoV-2 in aller Munde. Mit ihm verbunden sind einschlägige Veränderungen des Sozial-, Alltags- und Arbeitslebens. Auch der Bereich der Archivarsausbildung war betroffen und sorgte für neue Herausforderungen für alle Beteiligten. Neben den neuen Hürden gab es jedoch auch Kontinuitäten, die Unterrichtseinheiten, das Lernen und die Prüfungen, was für ein wenig Normalität in einer Zeit der stetigen Veränderung gesorgt hat. Im Allgemeinen gilt, wie der Autor Erich Kästner

einst so schön sagte: „Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.“ Das Zitat können wir mit einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss bekräftigen.

Das Jahr begann, wie jedes andere auch, an Silvester und wurde im Kreis der Familie, bei Freunden oder ganz individuell eingeläutet. Am Jahresanfang standen wir Anwärter gerade kurz vor dem Abschluss unserer anderthalbjährigen Studienzeit an der Archivschule Marburg. Mit dem Wissen um die bevorstehenden Prüfungen ging es im Januar mit den Lehrveranstaltungen weiter. Während aus China bereits leise Berichte über ein neuartiges Virus auftauchten, nahm das Leben hier zunächst seinen gewohnten Lauf. Für uns hieß das im Grunde weiter zu lernen und Prüfungen zu absolvieren. Nach den letzten schriftlichen Zwischenprüfungen im Februar endete für uns der Unterricht weitestgehend und wir

zogen uns in die selbstgewählte Isolation hinter unseren Schreibtisch zurück, um uns auf die mündlichen Prüfungen in der Archivschule vorzubereiten. Ende des Monats war es dann soweit, erste Anzeichen für die bevorstehenden durch Corona bedingten Umstellungen tauchten auf. Bei uns drückten sich diese Veränderungen anfangs durch eine Mail über die Hygieneempfehlungen zur Pandemievorsorge aus, die Frau Dr. Becker, die Leiterin der Archivschule, uns zukommen ließ. Im März, nach Einreichen der Bescheinigungen und der erfolgreich bestandenen vorherigen Klausuren, erfolgte die Zulassung zu den mündlichen Prüfungen. Vordergründig fand alles wie geplant nach dem im Februar ausgearbeiteten Prüfungsplan statt. Schaut man jedoch genauer hin, entdeckt man, dass diverse Maßnahmen getroffen wurden, damit wir überhaupt an diesem letzten abschlussentscheidenden Schritt teilnehmen konnten. Zu den Vorbereitungen zählte u.a. die Ausarbeitung eines Hygienekonzepts. Für uns schlug sich das durch Abstandhalten und Zuschalten der externen Dozenten über Videokonferenzsysteme nieder. Beides war zunächst für ein Prüfungsgespräch ungewohnt, stellte sich jedoch als machbar heraus. Nachdem wir am Ende unseres Studienabschnitts über das erfolgreiche Bestehen informiert wurden, wurde uns gleichzeitig mitgeteilt, dass keine offizielle Zeugnisübergabe stattfindet und auch die Abschlussfeier musste abgesagt werden.

Ende März fühlte sich der anstehende Umzug zurück nach Hannover durch das fehlende Abschiednehmen noch ein wenig plötzlich und unwirklich an. Am ersten April ging es dann direkt mit dem neuen und letzten Ausbildungsabschnitt in der Abteilung Hannover weiter. Am ersten Tag wurden wir zunächst über den Umgang mit Corona im NLA aufgeklärt und bekamen erste Aufgaben zur Bearbeitung am heimischen Schreibtisch.



Ausbildung im Homeoffice ...

Damit begann die nächste durch Corona bedingte Umstellung unserer Ausbildung, die fast zweimonatige Home-Office-Zeit, in der wir mit prüfungsvorbereitenden Aufgaben versorgt wurden. Die Arbeitsaufträge galten jeweils für mehrere Wochen, es gab somit die Möglichkeit einer freien Arbeitszeiteinteilung. Aufgabenbezogenes Informationsmaterial wurde uns von der Ausbildungsleitung zugesendet.

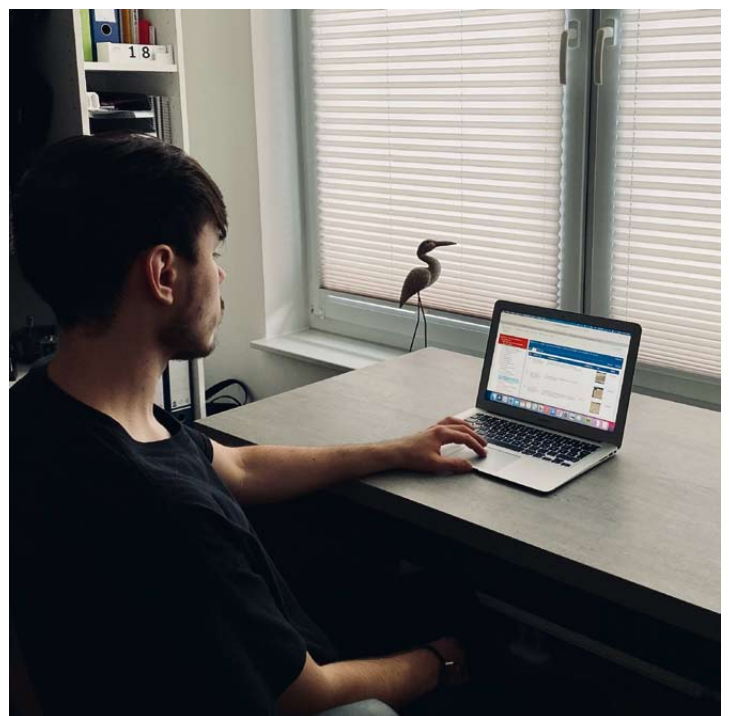
Der letzte Ausbildungsabschnitt war weiterhin hauptsächlich von Prüfungen und entsprechenden Vorbereitungen geprägt und begann im Juni mit der mehrwöchigen Erschließungsübung. Diese besondere Prüfung konnte unter weitestgehend normalen Bedingungen stattfinden, in den Räumlichkeiten des Ausweichgebäudes in der Haltenhoffstraße in Hannover herrschte eine ruhige Arbeitsatmosphäre und auch die vorbereitenden Übungen bereiteten uns zielgerichtet auf die anstehende Prüfung vor. Der einzig erschwerende Faktor bei der Bearbeitung der Prüfungsaufgaben war die Vorgabe, möglichst Büros mit Einzelarbeitsplätzen zu schaffen, unter normalen Umständen wäre die Kommunikation untereinander in einem Doppelbüro sicherlich leichter gewesen.

Nach einer kurzen Auszeit im Anschluss an die Erschließungsübung erfolgte die Rückkehr in die fertiggestellten Räumlichkeiten des Haupthauses der Abteilung Hannover. Die Unterbringung war von nun an auch wieder in einem Doppelbüro möglich, aufgrund der Größe des Raumes und unter dem Vorbehalt des regelmäßigen Lüftens. Zu dieser Zeit brach auch der Monat September an und unsere Ausbildung neigte sich dem Ende zu. Problematisch gestaltete sich in dieser Phase die Koordination der letzten noch bevorstehenden Prüfungen. Aufgrund der Tatsache, dass sich neben den Prüflingen auch die Prüfungsaufsicht, also mindestens drei Personen im Raum befinden würden, musste nun ein Raum

gefunden werden, der eine entsprechende Größe aufweist. Die Bearbeitung der schriftlichen Anfrage wurde somit in das Findbuchzimmer der Außenstelle in Pattensen verlegt, wo die Abstände gewahrt werden konnten, genügend Arbeitsplätze zur Verfügung standen und es auch sonst an nichts mangelte. Die darauffolgende schriftliche Prüfung zur Landes- und Verwaltungsgeschichte fand in unserem Büro im Hauptgebäude statt. Der Prüfungsaufsicht wurde unter Wahrung der Corona-Auflagen als Maßnahme ein zusätzlicher Tisch in den Raum gestellt. Ursprünglich waren für die Durchführung dieser Prüfungsleistung noch größere Räume eingeplant, die jedoch im Hauptgebäude und in der Haltenhoffstraße an diesem Tag aus unterschiedlichen Gründen belegt waren. Die mündlichen Prüfungen, die auch gleichzeitig den Abschluss der Prüfungsphase sowie das Ausbildungsende kenn-

zeichneten, konnten zur Zufriedenheit aller beteiligten Personen unter nahezu normalen Bedingungen stattfinden, einzig die Abstände zwischen den sich im Raum befindlichen Personen wurden vergrößert.

Die Bedingungen während des letzten halben Jahres der Anwärter-Ausbildung hatten sich aufgrund der Corona-Pandemie merklich verändert. Der eigentlich praxisbezogene Ausbildungsabschnitt war im Wesentlichen von Prüfungen und theoretischen Inhalten geprägt. Besonders die Interaktion untereinander, das Treffen von Absprachen und der Bezug zum normalen Dienstalltag fanden in einem anderen Rahmen statt als gewohnt. Insgesamt wurde die erschwerte Situation jedoch von allen beteiligten Personen mehr als zufriedenstellend bewältigt und, um einen Bogen zurück zu Kästner zu spannen, die Komplikationen in etwas Positives umgemünzt.



... in Zeiten von Corona



Bildrechte: Antje Lengnik, NLA

AKTUELLE ENTWICKLUNG

DIGITALE ARCHIVIERUNG

Das NLA ist nach dreijähriger Projektphase gut auf den Produktivbetrieb vorbereitet.

Von Stephanie Haberer

Als 2018 das Projekt „Aufbau und Betrieb des digitalen Archivs im Niedersächsischen Landesarchiv“ startete (siehe NLA-Magazin 2018, S. 12-13), war mit der Kooperationsvereinbarung zwischen dem NLA und dem Hessischen Landesarchiv zur Nutzung der Fachsoftware DIMAG die Voraussetzung für die Übernahme, Archivierung, Erhaltung und Zugänglichmachung originär digitaler Archivalien geschaffen worden. Das Projekt war auf drei Jahre angelegt und am Beginn standen wesentliche Bausteine: zum einen der Abschluss einer Vereinbarung mit dem Landesdienstleister IT.Niedersachsen für den Betrieb von DIMAG und zum anderen die Erstellung eines Sach- und Personalbedarfskonzepts für die neue Aufgabe. Auf der Agenda der Projektgruppe standen insgesamt 20 Meilensteine, die die Mitglieder zu bewältigen hatten.

Für den Betrieb von DIMAG wurden im Projekt die technisch-organisatorischen Rahmenbedingungen geschaffen, wie der Aufbau von Test- und Produktivsystem, die Erstellung des IT-Sicherheits- und des Datenschutzkonzepts. Parallel dazu lernte die Projektgruppe in Schulungen bei den Kolleginnen und Kollegen des Digitalen Archivs im Hessischen Landesarchiv in Wiesbaden den Umgang mit dem DIMAG-Kernmodul und dem „Ingesttool“ kennen. Es wur-

den Priorisierungen und Festlegungen für erste Übernahmen getroffen: Insbesondere zur Aussonderung anstehende Geobasisdaten des Landesamts für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen (LGLN), Altstatistiken des Landesamts für Statistik Niedersachsen (LSN) sowie Daten aus einem Fachverfahren des Landesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) sollten neben einer bereits vorläufig übernommenen digitalen Zeitungsausschnittsammlung der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Aurich und Daten des Landesamts für Steuern Niedersachsen (LStN) für die Übernahme in das DIMAG-Produktivsystem vorbereitet werden. Bewusst wurden verschiedene Datenformate und Datenstrukturen ausgewählt, um anhand dieser Beispiele breit gefächerte, erste eigene Erfahrungen zu sammeln. Diese wurden genutzt, um die technischen wie die organisatorischen Anforderungen an Aussonderungen sowie die anschließende Bildung von Archivinformationspaketen (AIP) zu analysieren und die Geschäftsprozesse im NLA zu beschreiben. Der gesamte Prozess einer Übernahme von der Ankündigung eines digitalen Zugangs und dem Datentransfer von der abgebenden Stelle über die Bearbeitung im NLA mit der Datenprüfung, AIP-Bildung, Erschließung und Dokumentation, der Datenaufnahme

1

Angemeldet als: DIMAG System Account

Passwort ändern Abmelden

Rechte:

- Digitales Archiv (test-1) (Löschen)
- Aurich (140-1) (Löschen)
- Bückeburg (141-1) (Löschen)
- Hannover (142-1) (Löschen)
- Oldenburg (143-1) (Löschen)
- Osnabrück (144-1) (Löschen)
- Stade (145-1) (Löschen)
- Wolfenbüttel (146-1) (Löschen)
- Dokumentation (D-1) (Löschen)
- Archivalien (test-3) (Löschen)

Strukturnavigation

Tektonik: D: Digitales Archiv
A: Archivalien
NL A HA: Hannover
Nds. 128: Landesamt für Geoinformation und...

Gehe zu AID: go

Signatur/AID	Titel
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/88 Nr. C2718	Digitale Topographische Karte 1:100.000 Blattname: Bremervörde Blattnumm...
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/74 Nr. C2310	Digitale Topographische Karte 1:100.000 Blattname: Esens Blattnummer: C23...
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/00 Nr. C3134	Digitale Topographische Karte 1:100.000 Blattname: Wittenberge Blattnumm...
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/70 Nr. 323245952	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 323245952
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/70 Nr. 323465830	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 323465830
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/00 Nr. 324325816	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 324325816
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/72 Nr. 324325816	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 324325816
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/00 Nr. 324325818	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 324325818
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/72 Nr. 324325820	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 324325820
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/00 Nr. 324325820	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 324325820
NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/72 Nr. 1 test-4390	Legende/Zeichenerklärung für die Digitale Topographische Karte 1:100.000 f...
NLA HA Nds. 128 Test Nr. 1	Protokoll zu 142-6656e4eb-1794-429d-81cc-697468fb6314 Landesamt für Landesvermessung Niedersachsen (LGLN) Shape-File

NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/70 Nr. 323465830 Neue Repräsentation Exportieren Kontext anz

Bearbeiten Löschen Verschieben Drucken In den Bestellkorb Merken Verlinken Versenden Verbessern

Beschreibung - Repräsentationen - Eigenschaften

Beschreibung: Verzeichnung

Identifikation

Titel	Digitale Topographische Karte 1:25.000 Kachelnummer: 323465830
Laufzeit	2015
Enthält	Wohnplätze (2020): Groß Ekenhorst, Volkstümlicher Siedlungsname (Mitgliedsgemeinde: Laar, Samtgemeinde: Emlichheim), Groß Ekenhorst, Volkstümlicher Siedlungsname (Mitgliedsgemeinde: Laar), Heesterkante, Stadt-/Gemeindeteil (Mitgliedsgemeinde: Laar), Klein Ekenhorst, Volkstümlicher Siedlungsname (Mitgliedsgemeinde: Laar, Samtgemeinde: Emlichheim), Volkstümlicher Siedlungsname (Mitgliedsgemeinde: Laar), Laar, Gemeinde (Mitgliedsgemeinde: Laar, Samtgemeinde: Emlichheim), Laar, Gemeinde (Mitgliedsgemeinde: Laar), Laar, Stadt-/Gemeindeteil (Mitgliedsgemeinde: Laar, Samtgemeinde: Emlichheim), Laar, Stadt-/Gemeindeteil (Mitgliedsgemeinde: Laar)
Gemeindegebiete (2019):	Laar
Gemarkungen (2019):	Laar (Gemeinde: Laar)
Benutzungshinweise	Die Legende/Zeichenerklärung befindet sich unter der Signatur NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/72. Bitte beachten Sie für weitere inhaltliche und technische Informationen die Detailseite der Repräsentationen.
Provenienz	Sonstige Behördensignaturen 323465830 (Teil)Provenienz Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen (LGLN)
Informationen / Notizen	

2

Angemeldet als: DIMAG System Account

Passwort ändern Abmelden

Rechte:

- Digitales Archiv (test-1) (Löschen)
- Aurich (140-1) (Löschen)
- Bückeburg (141-1) (Löschen)
- Hannover (142-1) (Löschen)
- Oldenburg (143-1) (Löschen)
- Osnabrück (144-1) (Löschen)
- Stade (145-1) (Löschen)
- Wolfenbüttel (146-1) (Löschen)
- Dokumentation (D-1) (Löschen)
- Archivalien (test-3) (Löschen)

Strukturnavigation

Tektonik: D: Digitales Archiv
A: Archivalien
NL A HA: Hannover
Nds. 128: Landesamt für Geoinformation und...

Gehe zu AID: go

Signatur/AID	Titel
test-4616	323465830_col.tif
test-4618	323465830_col.tif
test-4617	Protokoll zu 142-b3e14d0a-6542-4cf4-be0f-803caae1adf tfw, tif

NLA HA Nds. 128 Acc. 2019/70 Nr. 323465830 Verzeichnung anzeigen

Bearbeiten Löschen Verschieben Drucken Verlinken Versenden Verbessern

Beschreibung - Eigenschaften

Beschreibung: Repräsentation

Identifikation (Repräsentation)

Titel	R 1: tfw, tif
-------	---------------

Repräsentation (digital)

Inhaltliche Beschreibung

Zu jeder Tif-Datei liegt eine tfw-Datei (World-File) vor. Die tfw-Datei beschreibt die Georeferenzdaten der Kartenkachel anhand des Mittelpunkts des linken oberen Pixels.

Ein World-File enthält 6 Zeilen:
a11 = x-Komponente der Pixelbreite
a21 = y-Komponente der Pixelbreite
a12 = x-Komponente der Pixelhöhe
a22 = y-Komponente der Pixelhöhe (meist negativ)
b1 = x-Koordinate des Zentrums des obersten linken Bildpunkts
b2 = y-Koordinate des Zentrums des obersten linken Bildpunkts

Es werden UTM-Koordinaten (Zone 32N) und das Bezugssystem ETRS89 (EPSG-Code: 3044) verwendet.
UTM-Koordinatensystem: Universal Transverse Mercator-Koordinatensystem
ETRS89: Europäisches Terrestrisches Referenzsystem 1989

Technische Beschreibung

Umfang in Byte: 714412

Anzahl der Dateien: 2
Dateiformate: tif (LZW-Komprimierung, Farbraum RGB mit 8 Bit Farbtiefe), tfw

Eigenschaften

Repräsentationstyp	originär digitale Objekte
Bezeichnung	R 1: tfw, tif
Zugang	
Aufbewahrungsort	Server Digitales Magazin > Server HA

(Ingest) und der abschließenden Rückmeldung an die abgebende Stelle wird künftig nicht nur im Archivinformationssystem Arcinsys nachvollziehbar sein, sondern durch interne Formulare begleitet und gesteuert. Exemplarisch wurden im Rahmen des Projektes in das DIMAG-Testsystem Geobasisdaten übernommen. Dies betrifft etwa die Digitale Topografische Karte im Maßstab 1:25.000 (DTK25), die in regelmäßigen Zeitschnitten vom LGLN angeboten und auf der Grundlage einer bundesweit einheitlichen Archivierungsvereinbarung zwischen den Vermessungsbehörden und den staatlichen Archiven übernommen wird (Abb. 1). Im Zuge des Dateningests in DIMAG wurden mit Hilfe des „Ingesttools“ und über eine technische Schnittstelle zugleich Erschließungsinformationen nach Arcinsys importiert. An dieser Stelle zeigt sich

ein wesentlicher Vorteil der Archivierung digitaler Objekte: Die von einer abgebenden Stelle mitgelieferten Metadaten können mindestens als Grunderschließung direkt in das Archivinformationssystem importiert und eine zeitnahe Bereitstellung für Nutzerinnen und Nutzer damit erreicht werden. Beim konkreten Beispiel der DTK25 konnte im Zuge des Ingests sogar – im Gegensatz zu Übernahmen von analogen Karten – eine Tiefenerschließung aller auf einer Kachel abgebildeten Wohnplätze erfolgen (Abb. 2). Jeweilige Besonderheiten der gebildeten Archivinformationspakete (AIP) werden ebenfalls im Vorfeld der Dateneinspeisung beschrieben und fließen als

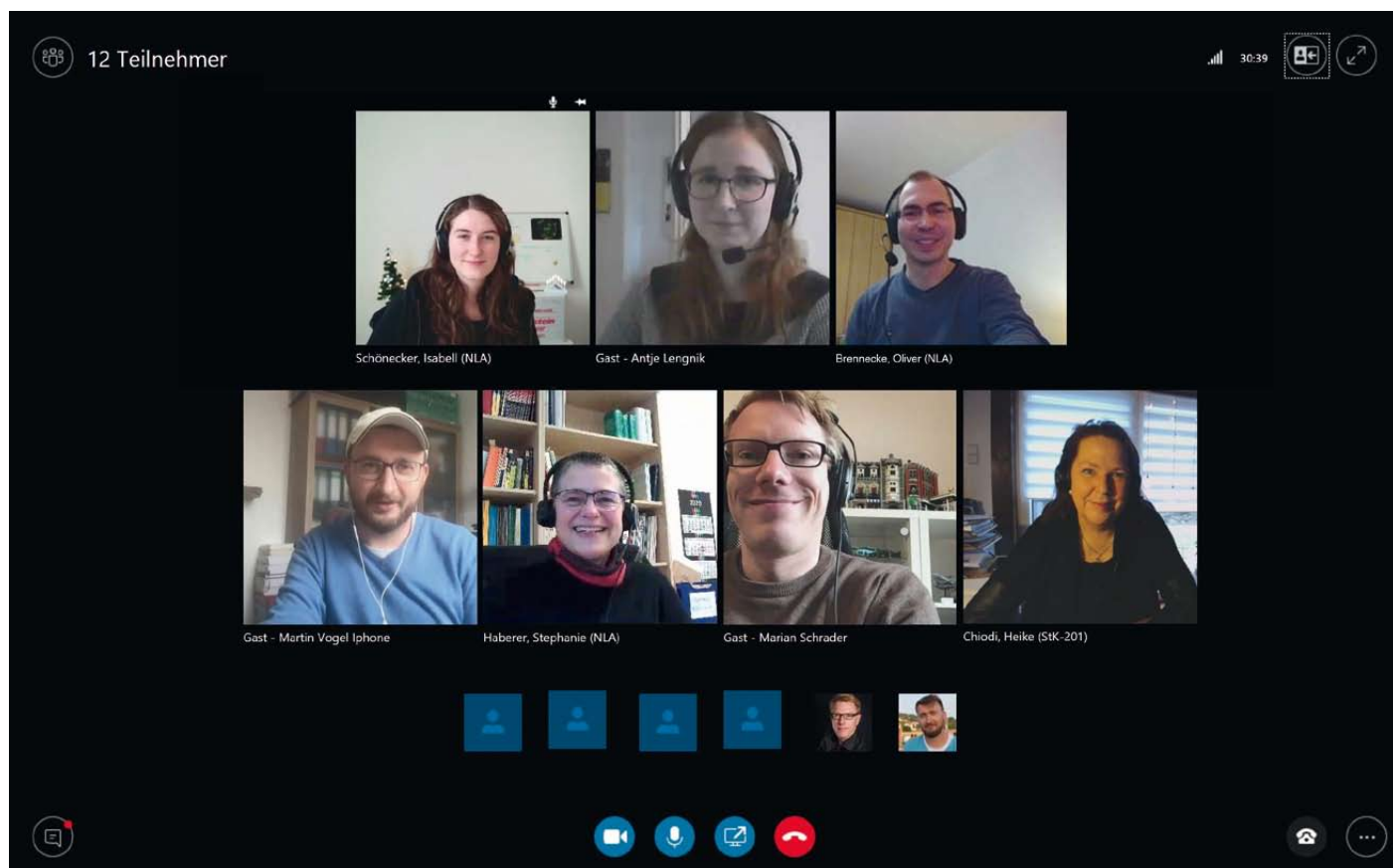
Erschließungsinformation in die entsprechenden Felder in Arcinsys. Außerdem werden auf der Ebene der Repräsentation technische und inhaltliche Informationen in Arcinsys erfasst, die für die Benutzung und die Bestandserhaltung notwendig sind (Abb. 3). Von der Repräsentationsebene in Arcinsys besteht die Möglichkeit über einen Link direkt zum AIP in DIMAG zu springen (Abb. 4).

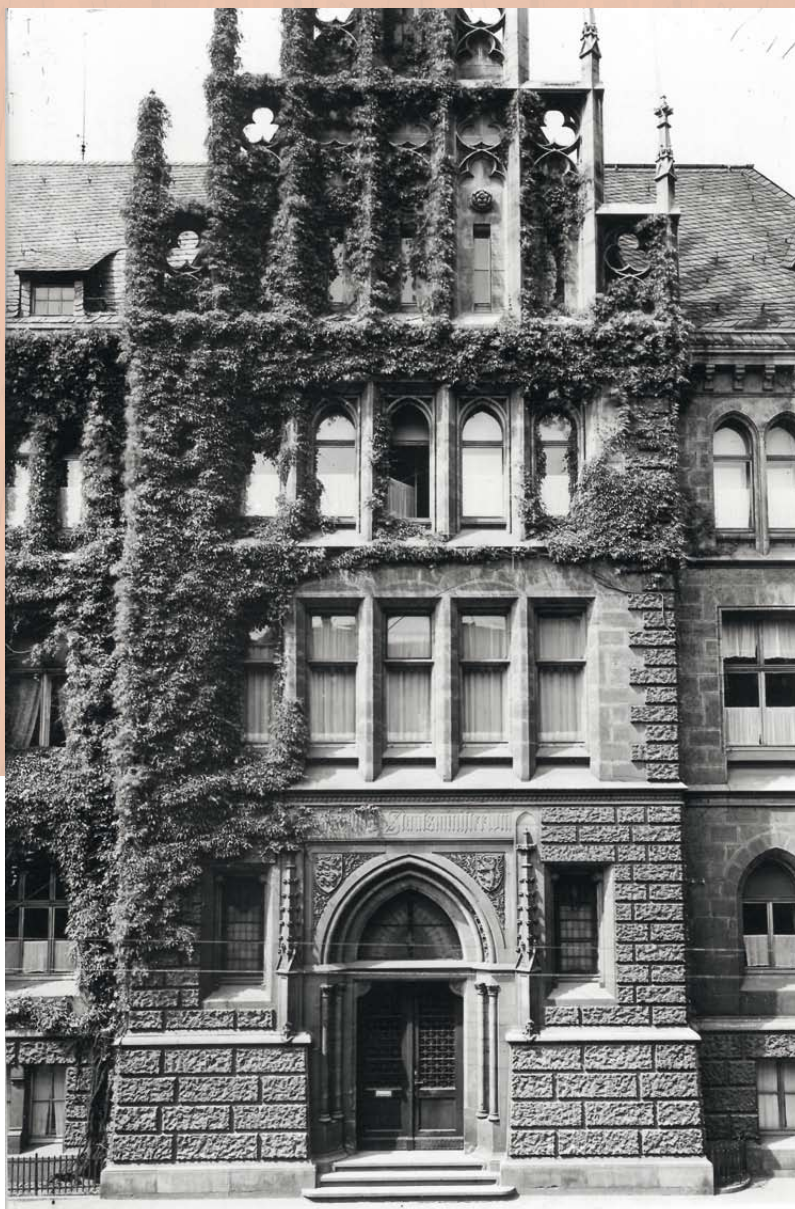
Die Projektgruppe erarbeitete außerdem grundlegende Vorgaben für die digitale Archivierung im NLA. So war festzulegen, welche Dateiformate künftig in DIMAG archiviert werden und, soweit technisch möglich und sinnvoll, dauerhaft erhalten werden sollen. Dazu konnte auf Erfahrungen anderer archivierender Institutionen zurückgegriffen und ein Katalog archivfähiger Formate erarbeitet werden, der die derzeitigen Vorgaben für künftige Anbietungen abgebender Stellen beschreibt. Für die Übernahme von E-Akten aus Dokumentenmanagementsystemen wurde ein früheres Aussonderungskonzept überarbeitet. Der Anbietungs- und Übernahmeprozess wird darin produktunabhängig und auf der Basis des XDomea-Standards beschrieben. Das Konzept dient der Projektgruppe „Einführung der E-Akte“ des Programms „Digitale Verwaltung Niedersachsen (DVN)“ als Grundlage.

Eine weitere Aufgabe der Projektgruppe bestand darin, die Voraussetzungen für die Weitergabe von DIMAG an andere öffentliche Archive in Niedersachsen zu konzipieren. Die Vereinbarung mit

dem Hessischen Landesarchiv sieht diese Möglichkeit explizit vor; sie wird auch in anderen Bundesländern umgesetzt. Zu diesem Zweck wurden die Archivarinnen und Archivare auf dem Niedersächsischen Archivtag in Göttingen 2019 über die technischen Möglichkeiten und Kostenmodelle informiert. Auf Einladung der Niedersächsischen Staatskanzlei fand zudem ein erstes Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Spitzenverbände über die Möglichkeiten der Nutzung und Partizipation statt. Insbesondere stand die Nutzung von DIMAG bei IT.Niedersachsen im Vordergrund der Überlegungen. Künftig soll über eine Docker-Containerstruktur jedem öffentlichen Archiv in Niedersachsen eine eigene DIMAG-Instanz mit eigenem Speicher angeboten werden. Die dazu erforderliche technische Infrastruktur ist bei IT.Niedersachsen 2021 noch im Aufbau, zugleich testet das NLA in einem Pilotprojekt diesen Ansatz gemeinsam mit drei niedersächsischen Kommunalarchiven, dem Archiv der Region Hannover, dem Stadtarchiv Hildesheim und dem Kreisarchiv Cuxhaven.

Im Verlauf der Projektphase erfuhr die Projektgruppe mehrere personelle Veränderungen, denn nach und nach erhielt das NLA neue Stellen für die digitale Archivierung, so dass neue Kolleginnen und Kollegen zum Team hinzukamen, andere schieden dagegen aus. Der Lockdown im Frühjahr 2020 veränderte auch die Zusammenarbeit der Projektgruppe. Die regelmäßigen Besprechungen wurden in den virtuellen Raum verlegt, ein neuer Kollege musste sogar über die Distanz in die Thematik eingeführt werden. Die Gruppe stellte sich schnell auf die neue Arbeitsweise ein, und von wenigen Zusammenkünften im Sommer abgesehen, arbeitete das Team in der Endphase des Projekts ausschließlich digital, aber äußerst produktiv zusammen. Nach Abschluss des Projekts fand sich im Januar 2021 die neu gebildete Teamgruppe „Digitale Archivierung“ in Team 2 der Abteilung Zentrale Dienste zusammen, um gemeinsam in die produktive Phase der digitalen Archivierung im NLA zu starten.





Eingang des Braunschweigischen Staatsministeriums 1941
(Foto: Hilde Brinckmann-Schröder, NLA WO 12 Neu 13 Nr. 37755)

AKTUELLE ENTWICKLUNG

DAS ENDE EINER ÄRA

Die Altregistratur der ehemaligen Bezirksregierung verlässt das Regierungsgebäude in Braunschweig.

Von Brage Bei der Wieden

Das Regierungsgebäude ist das wahrscheinlich unbekannteste Machtzentrum des alten Landes Braunschweig gewesen. Das klassizistische Herzogsschloss und das neugotische Rathaus sind vielen vor Augen, werden mit Ereignissen und Personen verbunden, gelten als Erinnerungsorte. Nicht so das Behördenhaus am Bohlweg 38. Dabei hatte hier seit 1913 die Regierung des Herzogtums, dann des Freistaates Braunschweig ihren Sitz, agierten hier Ministerpräsidenten und Minister, später Verwaltungs- und Regierungspräsidenten.

Hinter der historistischen Fassade war der Baukörper funktional gegliedert. Bemerkenswert in technisch-organisatorischer Hinsicht: Der Südflügel enthielt im ersten und dritten Geschoss zentrale Registraturen mit Zwischenböden und im zweiten Geschoss die Dienstbibliothek. Die Bibliothek wurde mit dem damals modernsten Regal-System, Lipman-Regalen mit versetzbaren Böden, ausgestattet; die Registraturräume erhielten feste Regale, ebenfalls aus Stahlblech, für die Ablage der gehefteten Akten. Als im Jahre 2005 die Bezirksregierung

Braunschweig als letzte Nachfolgerin des Braunschweigischen Staatsministeriums aufgelöst wurde, hatten sich die Aktenablagen längst über die Registraturräume hinaus ausgebreitet. Der größte Teil der geschlossenen Akten befand sich zu diesem Zeitpunkt in fünf großen Räumen des hohen Dachstuhls.

Die Archivverwaltung übernahm 2005 mit der Verantwortung für die Altregistratur 13 Räume, die über das gesamte Gebäude verteilt waren, und 5,5 Regalkilometer Akten. In den Folgejahren hat das damalige Staatsarchiv, die heutige Abteilung Wolfenbüttel des Niedersächsischen Landesarchivs, nach und nach, soweit die Ressourcen reichten, das Schriftgut bewertet und ausgesondert. Das gestaltete sich mitunter sehr zeitaufwändig, weil mit Auflösung der Behörde aus den Sachbearbeiterregistraturen eine Unmenge von Umzugskartons, prall voll mit Akten, zwischen die Regale gestellt

worden war, die systematisch häufig nur ungefähr an diesen Platz gehörten. Daran, diese Akten in die Regale einzuhängen, war wegen des beengten Raumes gar nicht zu denken.

Das Regierungsgebäude diente als Behördenhaus für verschiedene Nachfolgebehörden der ehemaligen Bezirksregierung, bis sich 2017 abzeichnete, dass die Braunschweiger Justizbehörden das Gebäude brauchen würden, nicht zuletzt um Aktenlagerraum für die massenhaften Verfahren wegen Schadensersatzforderungen gegen den Volkswagenkonzern zu gewinnen. Die Archivgebäude in Wolfenbüttel konnten allerdings die Reste der Altregistratur aus Platzgründen nicht ohne weiteres aufnehmen. Es handelte sich, nachdem die archivische Bewertung abgeschlossen worden war, ja bei den Resten auch nicht um Archivgut, sondern um Akten, deren Aufbewahrungsfristen gewahrt werden müssen.

Deshalb begannen parallel die Planungen für eine Erweiterung der Magazinkapazitäten in Wolfenbüttel und den Umzug der Akten. Bestimmte Teile wie die jüngste Schicht der Einbürgerungsakten (18.000 Akten) hatten aus praktischen Gründen schon früher ihren Platz im Archiv gefunden, es folgten die Prüfungsakten für medizinische Heilberufe, kurrente Personalakten, die Akten der Stiftungsaufsicht und anderes. Zum Schluss blieb eine Menge von 804 Umzugskartons voll Akten, die ein Umzugsunternehmen kurz vor Weihnachten 2019 nach Wolfenbüttel überführte. Damit hat nicht nur eine Behördengeschichte ihr Ende gefunden. Die letzte Beziehung des Bauwerks am Bohlweg zu seiner früheren Funktion als Regierungssitz hat sich so gelöst. Das Gebäude wird umgebaut und zukünftig als Sitz des Oberlandesgerichts und des Amtes für regionale Landesentwicklung genutzt werden.



Aktenablage



Nutzung des Regalsystems von 1913



ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

FRAUEN KÖNNEN MEHR ALS HAUSARBEIT!

Die Schulen des Reifensteiner Verbandes spielten für die höhere berufliche Bildung von Mädchen und Frauen auf dem Land eine wichtige Rolle.

Von Malwine Kolary und Claudia Ressler

Der Reifensteiner Verband für haus- und landwirtschaftliche Frauenbildung e. V. war einer der ältesten Träger privater Schulen in Deutschland. Die Verbands- und Schulunterlagen in der Abteilung Bückeburg bilden eine reichhaltige und vielfältige Quellengrundlage für Aspekte der deutschen Sozial- und Bildungsgeschichte.

Von 1897 bis 1990 besuchten ca. 90.000 Schülerinnen, genannt Maiden, in 52 überwiegend deutschen Einrichtungen, verschiedene private Schulen für ländliche Hauswirtschaft. Die pädagogische Idee hinter den Reifensteiner Schulen war im Sinne ihrer Zeit eine „Pionierleistung“. Sie gab jungen, oft adligen Frauen, die auf dem Land oder in kleinen Städten lebten, eine bislang unbekanntere berufliche Ausbildungschance. Denn die überwiegende „Frauenbildung“ dieser Zeit bedeutete, einen Haushalt standesgemäß führen zu können.

Die Gründerin Ida von Kortzfleisch (1850-1915) erkannte, dass viele junge Frauen

durch diverse Tätigkeiten und eine Verheiratung weder ein unabhängiges Leben führen noch eine dauerhafte „Sinnerfüllung“ finden konnten. Parallel dazu trug ihre Idee dazu bei, dem Arbeitskräftemangel auf landwirtschaftlichen Höfen entgegenzuwirken. Bemerkenswert ist, dass es ihr trotz gesellschaftlicher Widerstände gelang, finanzielle wie auch personelle Unterstützung in Politik und Gesellschaft zu erhalten.

Der 1896 gegründete Verein (später Verband) eröffnete 1897 die erste wirtschaftliche Frauenschule in Nieder-Ofleiden. Um 1900 wurde diese in das Kloster Reifenstein im thüringischen Eichsfeld verlegt. So erhielt der Verband seinen Gründungsnamen. Eine in der Grafschaft Schaumburg gegründete Schule existierte von 1901 bis 1970 in Obernkirchen.

Unter Berücksichtigung von Jahresabläufen lebten und arbeiteten die Schülerinnen in Selbstversorgung in ihren Schulen. Sie absolvierten zunächst eine



Grundausbildung im sogenannten Maidenjahr (Unterklasse) und schlossen dann ihre Fachausbildung (Oberklasse) an. Sie wurden je nach Spezialisierung in Unterrichtsfächern, wie z. B. Garten- und Gemüseanbau, Geflügel- und Schweinehaltung, Handarbeiten und Waschen theoretisch unterrichtet. Darüber hinaus gehörten Nahrungsmittellehre, Botanik, Physik, Chemie, Buchführung, aber auch

Turnen, Singen und Pädagogik zu den Unterrichtsfächern. Die praktische Ausbildung fand z. B. auf Lehrhöfen statt. Darüber hinaus wurden bis 1935/36 auch Lehrerinnen für andere Landfrauenschulen ausgebildet. Die Schülerinnen wurden aber nicht nur fachlich geschult, sondern setzten sich auch für soziale Projekte ein. Ihr Leben wurde im christlichen Sinne von Festen und Ritualen begleitet.

Maiden erhielten nicht nur die Möglichkeit sich haus- und landwirtschaftlich zu bilden, sondern Ida von Kortzfleisch verfolgte überdies das Ziel, sie zu selbstständigen und verantwortlichen Staatsbürgerinnen auszubilden. Das Wort MAID (M – Mut, A – Ausdauer, I – Idealismus und D – Demut) stand für Tugenden, die die jungen Frauen pflegen sollten. Sie trugen eine Maidentracht und jede Schule entwickelte für ihre fortgeschrittenen Maiden eine eigene Maidenbrosche. So wurde die Maidenzeit eine wichtige identitätsbildende Phase im Leben von jungen Frauen.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts veränderte die Gesellschaft tiefgreifend, nicht nur im Bildungswesen, sondern auch in der Landwirtschaft. Nach Kriegsende gewann das ländliche Bildungswesen zunächst an Bedeutung. 1947 konstituierte sich der Verband beim Amtsgericht in Obernkirchen neu und konnte seine Schulen wiedereröffnen. Das Interesse an den Ausbildungsplätzen war groß, ein universitärer Studiengang wurde institutionalisiert. Doch das änderte sich rasch: Hauswirtschaftliche Abschlüsse verloren an Ansehen und wurden als „Puddingabschluss“ oder „Knödelabitur“ abgetan. Junge Frauen sahen nun eher industrielle Arbeitsplätze als eine Möglichkeit der Selbstbestimmung. Trotz der Bemühungen des Verbandes in Form von Lehrplanänderungen, Modernisierungen und der Aufnahme von jungen Männern konnten sich die Reifensteiner Schulen gegenüber den neuen strukturellen Entwicklungen nicht behaupten. Nach und nach wurden sie aufgegeben,



bis die letzten beiden 1990 in Wittgenstein und Wöltingerode an das Christliche Jugenddorfwerk Deutschland e.V. übergeben wurden.

In der DDR gingen die Schulen des Reifensteiner Verbandes bis auf die in Reifenstein und Beinrode verloren. Doch auch sie wurden später verstaatlicht und zugunsten einer Ausbildung an landwirtschaftlichen Schulen für Jungen und Mädchen aufgelöst.

Ausgangspunkt für den Gang zum Archiv war neben der Sicherung ein Jubiläum: Das 100-jährige Gründungsjubiläum des Reifensteiner Verbandes. 1993 wurde ein Depositatvertrag mit dem damaligen Staatsarchiv in Bückeburg geschlossen und im März 1994 traf der erste und kleinere Teil des Verbandsarchivs aus Wöltingerode mit 26 Archivkartons und 4 Aktenordnern ein. Im Jahr 2000 ist der gesamte Bestand in das Eigentum des Archivs übergegangen. Bückeburg war der passende Ort der Verwahrung, da der Verband mittlerweile im Vereinsregister beim Amtsgericht Bückeburg eingetragen war, und im Stift Obernkirchen hatte eine der beiden größten Reifensteiner Schulen bestanden.

Das abgegebene Schriftgut enthält überwiegend Unterlagen der beiden Schulen in Wittgenstein und Wöltingerode, der Geschäftsstelle des Reifensteiner Verbandes, Literatur sowie privates Schriftgut der „Altmaiden“ (u.a. Fotoalben, Memoiren). Neben allgemeinen Unterlagen sind Zusammenstellungen über bekannte Persönlichkeiten des Verbandes vorhanden: u.a. Elisabeth Boehm (1859-1943), die Begründerin der deutschen



Landfrauenbewegung, und Auguste Förster (1848-1926), Pionierin auf dem Gebiet des hauswirtschaftlichen Unterrichts.

Viele ehemalige und hoch betagte Schülerinnen übersandten ihre privaten Unterlagen zur Ergänzung des Bestandes. Handgeschriebene Briefe auf geschmücktem Briefpapier mit rührenden Anmerkungen der früheren Schülerinnen über die auf-

regende Internatszeit und über das Maidenjahr („eine der schönsten Zeiten ihres Lebens“) erreichen noch immer das Archiv und werden als Zeugnisse der Mentalitäten ihrer jeweiligen Zeit dauerhaft aufbewahrt. Trotz starker Verbundenheit mit dem Verband und dem großen Zusammenhalt untereinander musste der Verein aus Mangel an Nachwuchs am 15. Juni 2020 aufgelöst werden.





ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

WIE GUT KENNEN SIE NIEDERSACHSEN VON OBEN?

Luftbildaufnahmen werden als archivalische Quelle genutzt.

Von Petra Diestelmann

Unter dieser Frage präsentierte die *Neue Osnabrücker Zeitung* auf ihrer Homepage 2016 ein Städte-Quiz mit Luftbildaufnahmen verschiedener niedersächsischer Städte. Anhand der vorgestellten Luftbilder sollten die Quiz-Mitspieler erkennen, welche Städte zu sehen waren. Oft lassen sich diese anhand markanter Punkte im Stadtbild oder Wegmarken in der Landschaft eindeutig identifizieren. Die Luftbildfotografie geht weit über ihren Einsatz in einem Städte-Quiz hinaus. Sie bildet oft die Grundlage bei der Erstellung von Karten, kann aber auch bei der Stadtplanung und Landschaftsgestaltung, beim Arten- und Pflanzenschutz, der Geologie und Archäologie sowie der Spionage und militärischen Aufklärung genutzt werden. In den letzten Jahren unterstützte die Auswertung von Luftbildaufnahmen aus der Zeit des Zweiten

Weltkrieges die Lokalisierung von Bombenblindgängern.

In der Luftbildfotografie werden fotografische Abbildungen eines Geländes, eines Raumes oder einer Region aus der sogenannten Vogelperspektive aufgenommen. Der Blick von oben löst einerseits vertraute Dimensionen auf, andererseits kann man alt bekanntes auf neue Weise sehen und entdecken. Der historische Beginn der Luftbildfotografie reicht in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Erste Luftbilder machte der französische Fotograf Nadar (eigentlich Gaspard-Félix Tournachon, 1820-1910) von einem Fesselballon 1859 aus. Mit der fortschreitenden technischen Entwicklung der Fotografie im Allgemeinen verbesserte sich auch die Qualität der Luftbildfotografie. Die Festlegung technischer Standards ist heute für eine

Aufnahmeserie aus Vogelperspektive unumgänglich. Hierzu werden für die Erstellung von Luftbildaufnahmen Fluglinien in Lage und Höhe für einen Bildflug geplant, der im Allgemeinen im Frühjahr durchgeführt wird. Um Einzelaufnahmen bestimmter Objekte oder größerer Gebiete zu erfassen, werden in der Regel parallele Streifen in Ost-West-Richtung mit einer 30 bis 60 Prozent Überdeckung geflogen. Jedes so erstellte Luftbild hat ein analoges Bildformat von 23 cm x 23 cm im Maßstab 1:12.000 (Standard). Mittlerweile werden auch digitale Aufnahmen angefertigt. Vor 2001 wurden alle Luftbilder in schwarz-weiß aufgenommen, danach in Farbe. In der Bundesrepublik Deutschland galt bis zu ihrem Entfall 1990 eine Genehmigungspflicht für Luftbildaufnahmen, allerdings dürfen weiterhin keine Luftbildaufnahmen militärischer Objekte und Vorgänge erstellt werden. Inwieweit das Flugzeug als Transportmittel der Kameratechnik durch technische Drohnen ersetzt werden kann, bleibt abzuwarten, zumal diese an Höhe und Reichweite noch nicht mit der bemannten Luftbildfotografie mithalten können. Im Gegensatz zu technischen Drohnen haben Luftbildaufnahmen von Satelliten aus dem Weltraum ihren Platz in diesem Genre der Fotografie gefunden; ein Satellitenbild von Niedersachsen hat durchaus einen gewissen Reiz.

Trotz der vielschichtigen Nutzungsmöglichkeiten wird die Überlieferung von Luftbildaufnahmen in Archiven oft unterschätzt und eher als nachrangige Medienart gesehen. Im Niedersächsischen Landesarchiv finden sich in den Bildgut-sammlungen der einzelnen Abteilungen eine Vielzahl von Luftbildaufnahmen aus unterschiedlichen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Die Mehrzahl dieser Medienart ist aus staatlichen Dienststellen in die einzelnen Abteilungen des Niedersächsischen Landesarchivs gelangt.

Ein besonderes Angebot an Luftbildaufnahmen erhielt die Abteilung Hannover des Niedersächsischen Landesarchivs aus privater Hand von Dr. Uwe Muuß, der bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand als Gymnasiallehrer für die Unterrichtsfächer Biologie und Geografie in Schleswig-Holstein tätig war. Neben seinem beruflichen Wirken im Schuldienst hat er bei einer Reihe geografischer Buchprojekte mitgearbeitet. 1964 begann er mit der Luftbildfotografie. Die bei den Bildflügen in den Frühjahrs- und Sommermonaten 1965/1966 über Niedersachsen von ihm aufgenommenen Luftbilder fanden Verwendung für den Luftbildatlas Niedersachsen, den er in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wilhelm Grotelüschen 1967 veröffentlichte. Bis Anfang der 1990er Jahre blieb Dr. Uwe Muuß seiner Leidenschaft für das Luftbild treu. Aus seinem

reichhaltigen Schatz an Luftbildaufnahmen bot er im Jahr 2016 der Abteilung Hannover des Niedersächsischen Landesarchivs analoge Papierfotos und Dias zu Niedersachsen an. Das Niedersächsische Landesarchiv nahm diese Schenkung unbesehen an, zumal die qualitativ hochwertigen Fotos und Dias den vorhandenen Bestand an Luftbildaufnahmen hervorragend ergänzen. Die Verwertungs- und Nutzungsrechte der übernommenen Fotos und Dias sind vertraglich an das Niedersächsische Landesarchiv übertragen worden, die Rechte als Urheber verblieben weiterhin bei Dr. Uwe Muuß.

Als erstes sind die 622 analogen Papierluftbildaufnahmen im Archivinformationssystem Arcinsys erschlossen worden. Es folgte die Aufnahme der umfangreichen Dia-Sammlung im Luftbildformat, zu der die ersten 620 Datensätze ebenfalls schon in der archivischen Datenbank Arcinsys zu finden sind. Die weitere Erschließung der noch verbliebenen Dias wird in nächster Zeit erfolgen.

Zuletzt bleibt es dem interessierten Leser überlassen, in die Rolle eines Quiz-Mitspielers zu schlüpfen und zu erraten, welche Orte Niedersachsens und angrenzender Bundesländer in den umseitig abgebildeten Beispielen von Luftbildaufnahmen aus der Sammlung von Dr. Uwe Muuß aus der Vogelperspektive zu sehen sind.



1



2



3



4



5



6



7



8



9

- Abb. 1: Hannover, Innenstadt, 1966, NLA HA BigS Nr. 23990
 Abb. 2: Ostfriesische Insel Wangerooge, 1972, NLA HA BigS Nr. 23812
 Abb. 3: Okertalsperre im Harz, 1966, NLA HA BigS Nr. 24018
 Abb. 4: Hannover, Maschsee, 1966, NLA HA BigS Nr. 24063
 Abb. 5: Steinhuder Meer mit Wilhelmstein, 1966, NLA HA BigS Nr. 24065
 Abb. 6: Hannover-Nord, Mittellandkanal, 1966, NLA HA BigS Nr. 24064
 Abb. 7: Hannoversch Münden, Werra und Fulda, 1965, NLA HA BigS Nr. 23974
 Abb. 8: Kloster Corvey bei Höxter (NRW), 1965, NLA HA BigS Nr. 23962
 Abb. 9: Stade, 1965, NLA HA BigS Nr. 23982



ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

AV-MEDIEN IM BERGARCHIV CLAUSTHAL

Eine Dia-Sammlung dokumentiert das Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal zwischen 1978 und 1984.

Von Roxane Berwinkel

Unter dem Fachbegriff Audiovisuelle Medien (AV-Medien) werden alle technischen Kommunikationsmittel zusammengefasst, die Informationen über Bild (visuell) und Ton (auditiv) vermitteln, wie z. B. Filme, Tonbänder, Fotoplatten, Videokassetten u. ä.

AV-Medien machen einen nicht unwesentlichen Teil der Bestände des Niedersächsischen Landesarchivs (NLA) aus und bilden häufig aufgrund ihrer konservatorischen und technischen Besonderheiten eigene Sammlungsbestände, so auch im Bergarchiv Clausthal. Unter den

Bestandssignaturen BaCl V.V.P. 119 und BaCl V.V.P. 120 werden umfangreiche Dia-Sammlungen aus privater Provenienz verwahrt. Sie sind aus dem Engagement Wolfgang Lampes, 2002-2014 Leiter des Bergarchivs, und seiner Mitstreiter, vor allem Hans Hugo Nietzels, für die Erhaltung und Sicherung des Kulturdenkmals Oberharzer Wasserregal (besser bekannt als Oberharzer Wasserwirtschaft) hervorgegangen.

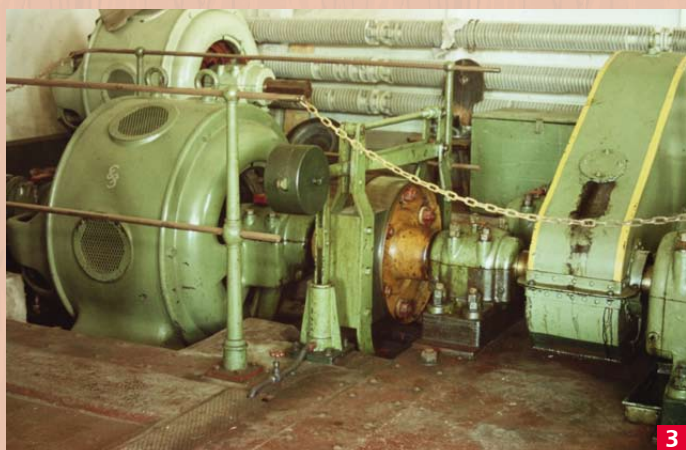
Das Oberharzer Wasserregal bezeichnet alle zwischen 1536 und 1866 zur Wasserspeicherung und -weiterleitung



2

errichteten Bauwerke und gilt als das weltweit bedeutendste vorindustrielle Wasserwirtschaftssystem des Bergbaus. In dieser Zeit wurden insgesamt 120 Stauteiche, ca. 500 Kilometer Gräben, ca. 30 Kilometer Wasserläufe (unterirdische Überleitungsstollen) und etwa 100 Kilometer Wasserlösungsstollen geschaffen. Dieses einzigartige System steht seit 1978 als bedeutendes Kulturdenkmal unter Denkmalschutz. Heute umfasst der noch aktive Teil des Oberharzer Wasserregals ungefähr 65 Teiche, 70 Kilometer Wassergräben und 20 Kilometer Wasserläufe. Einige Stauteiche dienen nach wie vor dem Hochwasserschutz und der Trinkwassergewinnung. Sie nehmen eine Fläche von rund 200 Quadratkilometern ein und konzentrieren sich vor allem auf den Raum Clausthal-Zellerfeld, Hahnenklee, Sankt Andreasberg, Buntenbock, Wildemann, Lautenthal, Schulenberg, Altenau und Torfhaus.

Die Erhaltung dieser einzigartigen Anlagen war und ist eine große Herausforderung. Zumal in den 1970er Jahren einige Bereiche noch wirtschaftlich genutzt wurden. 1972 vereinbarten das Land Niedersachsen und die Preussag AG (heute TUI AG) als Betreiber der alten Oberharzer Wasserwirtschaft die schrittweise Übergabe (1972 und 1978) dieser Anlagen an das Land. Die Betreuung der Anlagen übernahm zunächst die Landesforstverwaltung und ab 1991 waren die Harzwasserwerke zuständig. Die Klassifizierung in „aktive“ (aktive Unterhaltung und Sicherung der Funktionsfähigkeit) und „passive“ (Erhaltung im gegenwärtigen Zustand) geschützte Anlagen entstand offenbar im Zusammenhang mit der Erhebung des Harzer Wasserregals zum Kulturdenkmal. In diesem historischen Kontext engagierte sich die Gruppe um Wolfgang Lampe und bildete zwischen etwa 1978 und 1984 das Oberharzer Wasserregal systematisch mit der Kamera ab. Damit schuf sie eine Momentaufnahme eines Zustands, der durch natürliche Erosionsprozesse und spätere Eingriffe heute nicht mehr in dieser Form existiert. Auf diese Weise ist eine einzigartige Dokumentation entstanden, von unschätzbarem Wert für die montanhistorische Forschung wie auch für die mit der Sicherung des Altbergbaus zuständigen Stellen. Man



nahm jedoch nicht nur Teiche und Wassergräben (Abb. 1 und 2), sondern auch die technischen Anlagen der Oberharzer Wasserwirtschaft auf, z. B. die Turbinen- und Steuerungsanlagen des Kraftwerks Kaiser Wilhelm Schacht II (Abb. 3 und 4), das 1980 seinen Betrieb eingestellt hatte. Mit der Verfüllung des Schachts 1984 wurde der Zugang für immer geschlossen. Auf den uns vorliegenden Dias ist der Zustand kurz vor der Schließung festgehalten.

Diese Sammlung mit ihren ca. 8000 Dias zeugt über ein persönliches bergbaugeschichtlich technisches Interesse hinaus vor allem von einem aktiven Bemühen der Urheber das Oberharzer Wasserregal zu erhalten und für kommende Generationen sichtbar und erlebbar zu machen. Dies zeigen die zur Sammlung vorhandenen Unterlagen, die sowohl standardisierte Bögen zur katastermäßigen Aufnahme der wasserwirtschaftlichen Anlagen enthalten als auch Stellung-

nahmen, Korrespondenzen und Pressemeldungen, die die umfangreichen Aktivitäten insbesondere Lampes in Hinblick auf eine Konzeptionalisierung und Finanzierung der für den Schutz dieses Kulturdenkmals notwendigen Maßnahmen erkennen lassen.

Die Aufnahme in die Weltkulturerbeliste der UNESCO am 31. Juli 2010 als Erweiterung der bereits existierenden Welterbestätte „Bergwerk Rammelsberg und Altstadt von Goslar“ unter der Bezeichnung „Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft“ ist nicht zuletzt auch den aktiven Streibern für die Erhaltung der Spuren des Altbergbaus im Harz wie Wolfgang Lampe und Hans Hugo Nietzel zu verdanken.

Die Dias selbst sind zum großen Teil beschriftet und datiert, ebenso die Aufbewahrungskästen. Anhand dieser Beschriftung konnte die Sammlung auch zwei unterschiedlichen Provenienzen,

Wolfgang Lampe und Hans Hugo Nietzel, zugewiesen werden. Beide Sammlungen sind nun als Schenkung auch offiziell Teil unseres Bestands geworden, was uns stolz und dankbar macht, uns aber zugleich verpflichtet, die Gemeinschaft der Forschenden und Interessierten daran teilhaben zu lassen. Mittlerweile haben wir mit den Vorbereitungen für die Erschließung begonnen. Mit Hilfe eines Dia-Lesegerätes, das zugleich die Bilder digital speichert, nehmen wir gegenwärtig die Dias sukzessive auf, um sie dann auf der Grundlage dieser „Hilfsdigitalisate“ in Arcinsys zu verzeichnen, dabei wird die flankierende schriftliche Überlieferung und die Beschriftung der Dias (s. o.) von großem Nutzen sein. Die archivische Erschließung des Bestands ist die Voraussetzung und Grundlage für die Aufnahme in entsprechende Digitalisierungsprojekte des NLA mit dem Ziel, diese einzigartige Bild-Dokumentation zugänglich und auswertbar zu machen.



ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

EIN BILD SAGT MEHR ALS 1.000 WORTE?

Das Bildarchiv aus dem Medienzentrum Osnabrück wurde in die Abteilung Osnabrück übernommen.

Von Nina Koch und Anna Philine Schöpfer

Handschriftliche Quellen können für den ungeübten Leser eine unüberwindbare Hürde darstellen. Hingegen wird die Vergangenheit mittels audiovisueller Medien für jedermann scheinbar auf den ersten Blick ersichtlich. Sicherlich bedarf es eines kritischen Blicks auf die abgebildeten Geschehnisse und Personen sowie die Intention des Fotografierenden. Bei aller Interpretationsmöglichkeit entsteht für den Betrachter dennoch eine direkte, vielleicht sogar emotionale Verbindung zur Vergangenheit, die keine Schriftquelle in der Einfachheit zu vollbringen mag. Oder wie es Hermann Nienhaus bereits 1877 im Allgemeinen Anzeiger der Stadt Quakenbrück verkündete:

„Getreuer noch, als wie im Spiegel entfaltet sich im Apparat. Ein Bild, der Gleichheit höchstes Siegel. So trefflich und so accurat.“

Der Anfang des Zitats dient auch als Titel einer 1994 erschienenen Publikation zur Kulturgeschichte des Osnabrücker Landes in alten Fotografien von 1840-1918. Das darin veröffentlichte Bildgut stammt zum Teil aus den Sammlungen

der früheren Bildstellen, die 1986 als ein Bildarchiv im Medienzentrum Osnabrück zusammengeführt wurden. Letzteres ist eine gemeinsame Einrichtung von Stadt und Landkreis, die den öffentlichen Schulen, den Jugend- und Kultureinrichtungen sowie den Einrichtungen der Erwachsenenbildung Bilder und Filme zur Verfügung stellt und medienpädagogische Beratungen und Fortbildungen anbietet (www.medienzentrum-osnabrueck.de).

Die Aufgabe der seit den 1920er Jahren bestehenden Bildstellen war vornehmlich die Aufarbeitung von Diareihen für den Unterricht, die den Schüler:innen unter anderem heimat- und regionalgeschichtliche Themen näherbringen sollten. Das Medienzentrum übernahm deren Sammlungen und ergänzte die Bestände innerhalb von gut dreißig Jahren von 1.500 auf 240.000 Bilder in Form von Abzügen, Dias, Glasplatten, Negativen und Digitalisaten. Hinzu kamen noch einige Filme mit regionalgeschichtlichem Inhalt in diversen Formaten. Die Bilder zeigen Personen, topographische Darstellungen



Raum im Medienzentrum



Die Sammlung im NLA OS

der Städte und Gemeinden aus der Region Osnabrück sowie historische Ereignisse. Sie wurden gesondert nach den unterschiedlichen Formaten jeweils in einer Sachklassifikation geordnet, um einen schnellen Zugriff für medienpädagogische Zwecke zu ermöglichen.

2017 beschlossen die politischen Gremien von Stadt und Landkreis Osnabrück eine Neuausrichtung des Medienzentrums. Im schulischen Kontext hatte die historische Bildsammlung an Bedeutung verloren und die Nutzungsanfragen der letzten Jahre kamen nahezu ausschließlich aus dem Kulturbereich, sodass die Sammlung im Medienzentrum als schulische Einrichtung nicht weitergeführt werden sollte. Nur wohin mit den zahl-

reichen historischen Bildern? Da die Archivbestände von Stadt und Landkreis Osnabrück als Deposita im Niedersächsischen Landesarchiv – Abteilung Osnabrück verwahrt und von Archivarinnen der beiden Kommunalverwaltungen betreut werden, nahm der Landkreis Kontakt zum Landesarchiv auf. Die Abteilung Osnabrück besitzt jedoch bereits eine umfassende Menge an eigenem Bildgut und hat weniger eine medienpädagogische Ausrichtung, sondern vielmehr die Aufgabe eines rechtssichernden historischen Gedächtnisses der Region. Somit war schnell klar, dass nicht der gesamte Bestandsbestand übernommen werden konnte.

Zunächst wurde eine Bestandsaufnahme

der vorhandenen Bildsammlungen und Fotografennachlässe erstellt, bevor diese einzeln an Hand archivfachlicher Kriterien und unter Berücksichtigung der bereits im Landesarchiv vorhandenen Überlieferung Bild für Bild bewertet wurden. So wurden die Bilder nach dem im Archiv grundlegenden Herkunftsprinzip aussortiert sowie die Fotografennachlässe und Sammlungen rekonstruiert. Dies ist nicht nur aus der archivischen Ordnungsperspektive sinnvoll, sondern es können auch gezielt Nutzungsrechte bei den Fotografen bzw. deren Erben eingeholt werden. Laut Urheberrechtsgesetz liegen diese Rechte noch 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers bei dessen Erben. Die Sachklassifikation wurde innerhalb der über-

nommenen Sammlungen und Nachlässe beibehalten, um die spätere Erschließung zu erleichtern und weiterhin einen Zugriff zu ermöglichen.

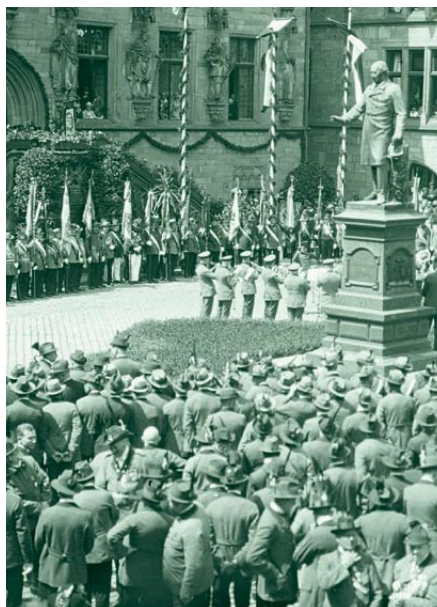
Die umfangreichen Bewertungsarbeiten konnten Ende 2020 abgeschlossen werden. Insgesamt wurden knapp 145.000 analoge Bilder sowie eine Festplatte mit digitalisierten Fotos und Filmen (5,17 TB) und einer Laufzeit von Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute in das Archiv übernommen. Für die beiden Archivarinnen von Stadt und Landkreis endet die Arbeit damit aber nicht. Die Bilder der einzelnen Sammlungen müssen nun verzeichnet und verpackt, Doppelstücke

aussortiert sowie die Nutzungsrechte geklärt werden. Daher ist eine Nutzung bis auf Weiteres lediglich über den Weg einer schriftlichen Anfrage und auch nur sehr eingeschränkt möglich. Dennoch ist bereits eine rege Nachfrage vorhanden. Nach Abschluss der Erschließungsarbeiten sollen die Bilder digitalisiert werden, um eine komfortable Nutzung zu ermöglichen und die Bildinhalte dauerhaft zu erhalten.

Und sagen die Bilder nun mehr als 1.000 Worte? Die beiden Archivarinnen haben zahlreiche Bilder gesichtet. Neben Portraitfotos seit dem 19. Jahrhundert und Fotografien von Soldaten beider

Weltkriege waren dies Stadt- und Ortsansichten oder Bilder von Gebäuden und öffentlichen Einrichtungen. Regionale Traditionen und Feste wurden darauf genauso eingefangen, wie besondere geschichtliche Ereignisse. Mal waren es künstlerisch herausragende Werke oder seltene Fotografiertechniken, mal waren die Bilder unscharf, mal zeigten sie scheinbar belangloses, mal einzigartiges und manchmal auch wunderliches. Dennoch ist jedes Bild ein Fenster in die Vergangenheit und Geschichte des Osnabrücker Landes, entlocken sie dem Betrachtenden nun mehr oder weniger als 1.000 Worte.

Auswahl an Fotos aus dem Medienzentrum





BESTÄNDE, ERSCHLIEBUNG MATJES UND MASCHINENBAU

Dokumente aus dem Nachkriegsbestand der Industrie- und Handelskammer Stade für den Elbe-Weser-Raum wurden in der Abteilung Stade erschlossen.

Von Gudrun Fiedler

Am 26. Mai 2020 besuchte die Hauptgeschäftsführerin der IHK Stade, Maike Bielfeldt, die Abteilung Stade im Niedersächsischen Landesarchiv. Dieser Besuch war wegen des Wechsels von Frau Bielfeldt zum 1. September 2020 in die Hauptgeschäftsführung der IHK Hannover gleichzeitig ein Abschiedsbesuch. Eigentlicher Anlass war der Abschluss der Verzeichnung des Depositums der IHK, das wichtige Unterlagen zur regionalen Wirtschaftsgeschichte des ehemaligen Regierungsbezirkes Stade nach dem Zweiten Weltkrieg enthält.

Maike Bielfeldt zeigte sich begeistert von der Vielfalt und Aussagekraft der Dokumente: Sie würden die Arbeit der Kammer als Interessenvertreterin und Dienstleisterin für die gewerbliche Wirtschaft in all ihren Facetten seit ihrer Wiedegründung nach dem Zweiten Weltkrieg aufzeigen. Bereits im Herbst 1945 wur-

den Lehrlingsprüfungen durchgeführt. Im Februar 1946 trat die erste Vollversammlung der Kammer zusammen. Sie leitete den Wiederaufbau der Selbstverwaltung der Wirtschaft nach Jahren der Fremdbestimmung in der NS-Diktatur ein. Die Schwierigkeiten der jungen Bundesrepublik in den 1950ern werden deutlich. Die Kammer beschäftigte sich mit der Bekämpfung von Schwarzarbeit oder mit den Steuersenkungen der Bundesregierung 1954/55 zur Belebung der Konjunktur. Immer wieder spielte auch das ambivalente Verhältnis zur britischen oder – für den Grenzraum zu Bremen/Bremerhaven – zur amerikanischen Besatzungsmacht eine Rolle. So requirierten amerikanische Dienststellen in Cuxhaven kurzer Hand 1952 „Betriebsmittel“, andererseits waren die von den Besatzungsmächten vergebenen Aufträge durchaus begehrt.

Die Unterlagen zeigen die intensiven Bemühungen um die notwendige Anbindung des Raumes an die Zentren bundesrepublikanischer Wirtschaft durch den Aufbau einer geeigneten Verkehrsinfrastruktur und berichten über den rasanten technologischen Wandel seit den 1950er Jahren. Erstaunlich ist das ständige Bemühen um die Versorgung mit dem wichtigen Energieträger Kohle oder Koks, die noch bis 1970 vor allem im Winter nicht immer gewährleistet war. Durch die Jahrzehnte hindurch zieht sich das Thema der Aus- und Weiterbildung. Die Verfahren vor dem Schlichtungsausschuss der IHK zeigen, wie sehr sich Standards veränderten. Nicht vergessen werden sollten die Sturmfluten 1962, 1973 und 1976 an der deutschen Nordseeküste mit Auswirkungen auf Elbe und Weser und ihre tideabhängigen Nebenflüsse. Die IHK vermittelte bei der Gewährung von Landesbürgschaften, Zinsverbilligungen und Darlehen oder Entschädigungszahlungen für die von der Flutkatastrophe betroffenen Betriebe und Flutgeschädigten. Eine Aufstellung insolventer bzw. aufgelöster Unternehmen aus dem Jahr 1976 spiegelt die Krise alteingesessener Industrien seit den 1960er Jahren wider, von der besonders die noch weitgehend handwerklich geprägten Ziegeleien und Klinkerwerke betroffen waren. Auch Informationen zur zunehmend krisenhaften Entwicklung der Fischindustrie in Cuxhaven, einem der größten Fischereihäfen der Bundesrepublik, lassen sich den Akten entnehmen. An dieser Stelle sei auf die in den 1950er Jahren einsetzenden Materialsammlungen zu Firmen aus dem Einzugsbereich der Kammer hingewiesen, die u.a. mit ihren bis in die 1990er Jahre reichenden Produktkatalogen und Firmenschriften auch eine Fundgrube für Technik- und Designgeschichte sind. Vor dem Hintergrund all dieser Themen leuchtet die Einbindung der IHK in zahlreiche überregionale Netzwerke ein. Es finden sich im Bestand Unterlagen zu Sitzungen der kaufmännischen Sachbearbeiter für Berufsbildung der niedersächsischen und bremischen In-



dustrie- und Handelskammern, zum Aktionsprogramm Nordwestniedersachsen, zum Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft (Landesgruppe Niedersachsen) oder zu Sitzungen des Arbeitskreises „Unterelbe/Ostsee“ der Industrie- und Handelskammern in Norddeutschland. Als Depositum Dep. 44 ist der auch für die Zeitgeschichte wichtige Bestand in Arcinsys einsehbar.

www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b13139





BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG

QUELLEN FÜR DIE GESCHICHTE DES OLDENBURGER MÜNSTERLANDES

In der Abteilung Oldenburg wurden alte Provenienzen und neue Inhalte aufgedeckt.

Von Martin Schürer

Das Oldenburger Münsterland (OM), die Landkreise Vechta und Cloppenburg, sind eine touristische und wirtschaftliche Boomregion in Niedersachsen. Als „Niederstift“ war dieser Landstrich jahrhundertlang ein integraler Bestandteil des Bistums Münster und pflegt bis heute mit einem regionalen Geschichtsbewusstsein eine eigene Identität.

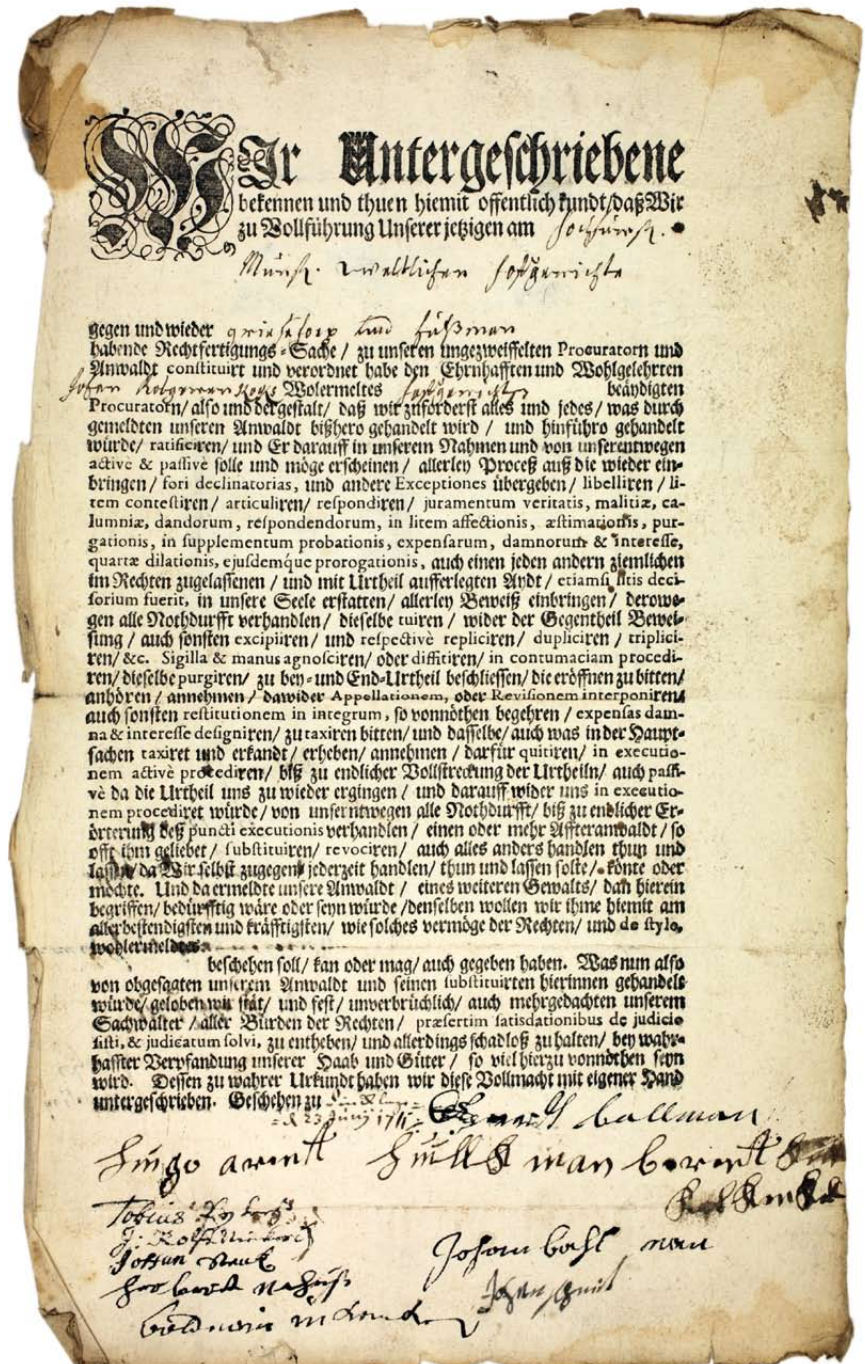
Zentrale Bestände für die Erforschung der Geschichte des OM werden im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Oldenburg verwahrt. Mit „Best. 117 Münsterische Gerichtsbehörden und Notariate“ ist einer dieser Bestände kürzlich einer umfangreichen Nacher-

schließung unterzogen worden. Die hier versammelten Prozessakten vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren in der Vergangenheit bereits mit Basisinformationen in „Arcinsys“ verzeichnet worden: Mit der Angabe von rudimentären Titeln wie „Elmendorff ./ Galen“ und der Bestimmung der Laufzeit war die Auffindbarkeit der Akten gegeben, doch die Nutzung dieser Dokumente war angesichts dieser flachen Erschließung nur recht eingeschränkt möglich. Worum wurde in diesem Prozess gestritten? Sollte ein Erbe aufgeteilt werden, wurden Schulden zurückgefordert, war man über Jagdrechte in Konflikt geraten

oder wurde die Vaterschaft eines Kindes abgestritten? Ungeklärt blieb auch die Frage, vor welchem Gericht des Niederstifts verhandelt wurde. War es das altehrwürdige Gogericht auf dem Desum oder eines der großen Gerichte in Vechta und Cloppenburg oder doch einer der anderen Gerichtsorte im Niederstift? Sehr schnell wurde bei der Arbeit mit den Akten ersichtlich, dass zwei weitere Gerichtsstätten prominent vertreten sind: Das Weltliche Hofgericht in Münster und die Regierung des Bistums als höchste Gerichtsinstanzen des Stifts.

Diese Erkenntnis ist erst einmal erklärungsbedürftig. Warum sind Akten von zwei „Zentralbehörden“ des Fürstbistums, die aufgrund ihrer Provenienz im westfälischen Landesarchiv in Münster zu vermuten wären, in Oldenburg zu entdecken? Die Antwort darauf ist aus der Territorial- und Archivgeschichte zu ermitteln. Beim Untergang des Alten Reichs während der Napoleonischen Kriege wechselten durch die Neugestaltung der Landkarte Mitteleuropas ganze Regionen ihren Besitzer. Zu diesen zählten auch die Ämter Vechta und Cloppenburg, die ihren Bischof als Landesherrn verloren und einen neuen Landesvater bekamen. Hatten sie bis zur Aufhebung des Fürstbistums 1803 zum münsterischen Niederstift gehört, so wurden sie nun vom Oldenburger Herzog vereinamht. Gleichzeitig wanderten in kaum zu ermessender Anzahl Akten mit einem „thematischen Bezug“ zum Niederstift aus den Behörden und dem Zentralarchiv der westfälischen Metropole nach Oldenburg. Im 19. Jahrhundert fanden die Akten aus dem einstigen Fürstbistum dann ihren Weg in das „Oldenburgische Haus- und Centralarchiv“ – und liegen hier noch heute.

Durch die Nacherschließung der Gerichtsakten konnten nicht nur die vielfältigen Klagegründe, sondern auch die involvierten bauerlichen wie adeligen Streitparteien identifiziert werden. Eine gezieltere Recherche nach frühneuzeitlichen Konfliktthemen oder Personen ist nun möglich. Mit der Aufdeckung der Provenienzen des Hofgerichts und der Regierung konnten somit auch im niedersächsischen Norden neue Quellen für die westfälische Landesgeschichte erschlossen werden. Darüber hinaus wurden



das Zusammenspiel der Gerichtsebenen des Fürstbistums Münster und die Funktionsweisen der Gerichte ersichtlich. So hielten unter anderem Rationalisierungsprozesse sowohl im Hofgericht und der Regierung als auch bei den Gerichten vor Ort im Niederstift Einzug, wie an den ab der Wende zum 17. Jahrhundert massenhaft auftauchenden gedruckten Formularen zu erkennen ist (Abb. 1).

Etwas anders gestaltete sich die Ausgangslage bei der Bearbeitung des Rückgratbestandes für die Erforschung des Niederstifts in der Frühen Neuzeit: „Best. 110 Behörden des Niederstifts Münster“ ist ein komplexer Aktenbestand, dessen Titel strenggenommen nicht korrekt ist. Drost und Rentmeister zählten zu den bischöflichen Beamten im Niederstift, den „Behörden“ in den Ämtern Vechta und Cloppenburg, doch bilden deren Dokumente nur einen kleinen Teil der hier versammelten Akten. Im 19. Jahrhundert wurden durch archivische Ord-

nungsarbeiten Schriftstücke unterschiedlichster Herkunft (Provenienz), von der Regierung Münster, weiteren Behörden des Bistums, dem Reichskammergericht, von Drost und Rentmeistern und sogar aus der oldenburgischen Verwaltung zu diesem Mischbestand zusammengeführt. Dieser wurde nach den damals vorherrschenden Archivstandards nach Sachbetreffen (Pertinenzprinzip) geordnet. Entstehungszusammenhänge wurden zugunsten übergeordneter Schlagworte und einer kleinteiligen Gliederung zerrissen. Die Erschließung erfolgte ebenfalls nach den Maßgaben ihrer Zeit, die zu ausufernden und für die heutigen Nutzer nur schwer zu verstehenden, teils kryptischen Titeln führte. Diese anzupassen und innerhalb des Bestandes die ursprünglichen Provenienzen wieder sichtbar zu machen, ist ein Ziel der Nacherschließung. Sie förderte bereits erste Entdeckungen zu Tage: Eine Karte von 1596 wird bei Führungen im NLA

Oldenburg gerne präsentiert, die mit vielen Details einen Grenzstreit im Niederstift zwischen Untertanen der Bistümer Münster und Osnabrück abbildet (Abb. 2). Die Herkunft dieser Karte konnte nun einem umfangreichen Reichskammergerichtsprozess zugeordnet werden. Im 19. Jahrhundert wurde die Karte entnommen und ohne einen Querverweis auf die Akte separat verzeichnet – eine gekappte Verbindung, die nun wiederhergestellt ist.

Die beiden angeführten Projekte zu Beständen des Niederstifts Münster eröffnen der Forschung zum Oldenburger Münsterland sowie der westfälischen Landesgeschichte einen zeitgemäßen Zugang zu Quellen und verdeutlichen gleichzeitig das Potential von Nach- und Tiefenerschließungen für die Nutzung über Archivsprengel und Bestandsgrenzen hinaus.





BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG

1821-2021: 200 JAHRE „OLDENBURGER SINGVEREIN“

Die Abteilung Oldenburg bewahrt seit 2008 die Überlieferung eines der frühesten Konzertchöre Deutschlands.

Von Wolfgang Henninger

Das „bürgerliche Zeitalter“, das sich am Ende des 18. und vor allem im 19. Jahrhundert entwickelte, war geprägt von einem bis dahin in Form und Umfang unbekanntem Vereinswesen. Politische Versammlungen blieben den Herrschenden lange suspekt; in unpolitischen Vereinen war die Pflege der Gemeinschaft und Ideenaustausch leichter möglich. Dort wo sich „der Künstler im Bürger“ (Andreas Schulz) entdeckte, entstanden in Deutschland nach und nach – vor allem nach dem Vorbild der 1791 gegründeten „Sing-Akademie zu Berlin“ – auch musikalische Laienvereine. Diese erlangten unter ihren oft professionellen künstlerischen Leitern ein vergleichsweise hohes Niveau und gestalteten die jeweilige regionale Musikkultur jahrzehntelang wesentlich mit.

Das gilt auch für den Oldenburger Singverein, der zu den zehn ältesten Konzertchören Deutschlands zählt. Er wurde am 21. Juni 1821 in einer Oldenburger Gastwirtschaft gegründet (Abb. 1), noch rund zehn Jahre vor denjenigen Institutionen, mit welchen in der Regel der Durchbruch der bürgerlichen Musikkultur im Residenzort Oldenburg verbunden wird: dem Oldenburgischen Staatsorchester (1832) und dem Oldenburgischen Staatstheater (1833). Ab den 1830er Jahren bestand dann – und dies über 160 Jahre lang – eine enge Verbindung aller drei Einrichtungen. Der Singverein war als von Anfang an gemischter Konzertchor an vielen Aufführungen beteiligt, sogar an der Gründung der 1921 eingerichteten Opernsparte in Oldenburg. Große Oratorien- und Requiem-Aufführungen, groß-



besetzte Chorwerke von Händel, Haydn, Beethoven, Mendelssohn, Spohr usw. – dafür stand in Oldenburg über Jahrzehnte der Singverein.

Erst als Mitte der 1990er Jahre das Staatstheater auf die Professionalisierung im chorischen Bereich (vor allem der Oper) setzte, endete die Zusammenarbeit mit dem Singverein. Nun begann eine Phase der Neuorientierung, in der der Singverein aber eigene Schwerpunkte für seine anspruchsvolle Konzerttätigkeit entwickeln konnte. Neben dem Nachwuchsmangel, der andere Chöre ebenfalls betrifft, stellt just im Jubiläumsjahr die

auch Fragen zu ihrer Funktion als Chorleiter im Singverein sowie zum Beitrag des Singvereins zur Musikkultur in Oldenburg. Erkennbar war auch, dass die langjährige Zusammenarbeit des Singvereins mit dem vom Landesarchiv betreuten Oldenburgischen Staatstheater (Bestand „Rep 760“) noch unzureichend dokumentiert war.

Zeitlich nahezu parallel sah sich der Oldenburger Singverein gezwungen, seine bisher in einem Theaternebengebäude gelagerten Noten und sonstigen Unterlagen anderweitig unterzubringen. In dieser Situation führten also wissenschaft-

Corona-Pandemie auch den Oldenburger Singverein vor eine ungekannte Herausforderung.

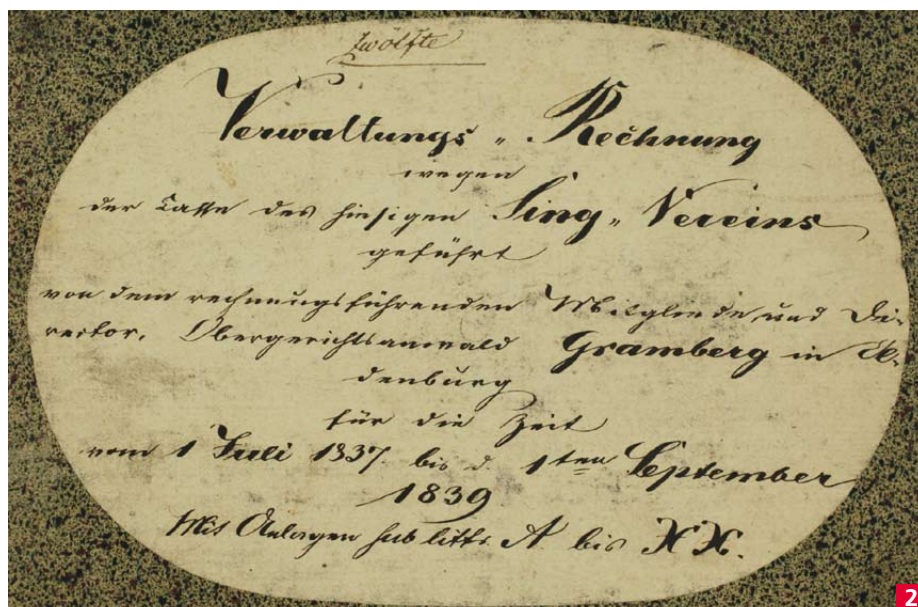
Die vermehrte Erforschung der regionalen Musikkultur, gerade auch in Niedersachsen, führte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Forscherinnen und Forscher ins Landesarchiv, die sich z.B. für die Hofkapellmeister im 19. Jahrhundert interessierten.

Daraus ergaben sich

liche Fragen einerseits und drohende Heimatlosigkeit für das Vereinsarchiv andererseits im Frühjahr 2008 zu ersten Kontakten und schnell zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen dem Singverein und dem Landesarchiv. Gerettet aus ihrer notdürftigen Unterkunft auf einem Dachboden, konnten die noch erhaltenen Vereinsunterlagen und eine erste Auswahl älterer Noten in das nicht mal einen Kilometer entfernte Landesarchiv umziehen. Dort werden sie seitdem im Bestand „Dep 118“ bewahrt und Benutzerinnen und Benutzern vorgelegt (3,6 lfm).

Vereine sind als juristische Personen mit wechselnden Vorständen und wechselnden Lokalisationen besonders vom Verlust der eigenen Tradition in schriftlicher Form bedroht. Die frühzeitige Sorge um ihre Bewahrung ist den Vereinen zu wünschen. Gebraucht werden ihre Vereinsunterlagen z.B. für Vereinschroniken. Dass über die Jahrzehnte auch beim Oldenburger Singverein leider Verluste eingetreten sind (Protokollbände, Jahresrechnungen (Abb. 2), Konzertprogramme usw.) zeigt sich bei einem Blick in die Festschrift von 1896 zum 75-jährigen Bestehen – und natürlich auch beim Blick ins archivische Findbuch.

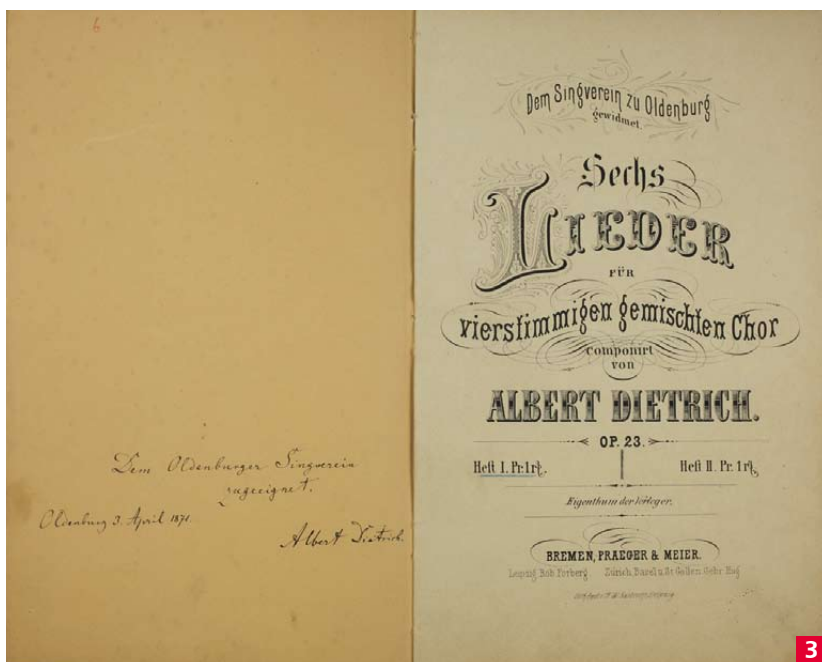
Die Unterlagen des Singvereins wurden noch im Jahr 2008 im Landesarchiv in Oldenburg erschlossen. Vor allem 2012



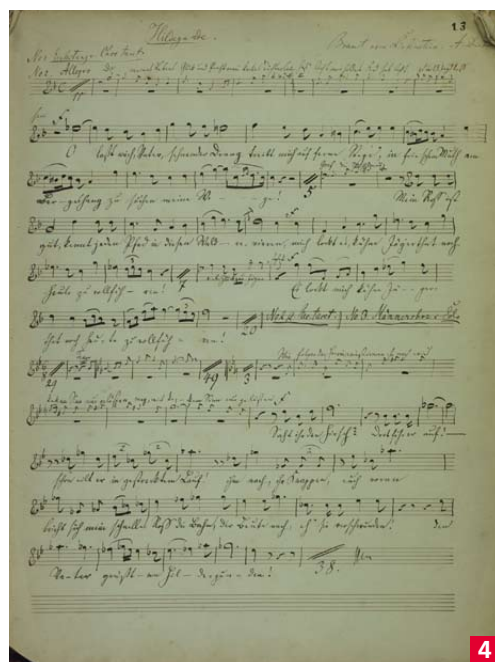
konnten sie durch eine kritische musik- und regionalhistorische Auswahl aus älteren, zu einem größeren Teil noch handschriftlichen Noten ergänzt werden, dazu auch durch Unterlagen ehemaliger Vorstandsmitglieder. Nicht nur musikalisch, sondern auch vereinsgeschichtlich von Bedeutung sind z.B. Noten, auf denen der Name des ersten Chorleiters, des Kammermusikers a.D. Ludwig Meineke, vermerkt steht. Dem Oldenburger Singverein gewidmet hat der Chorleiter und Brahms-Freund Albert Dietrich (1823-1908) eine Sammlung von sechs Chorgesängen (Abb. 3). Hervorzuheben ist der Fund des Notenmaterials eines

offenbar ansonsten nicht mehr überlieferten Werkes von Dietrich, das 1865 uraufgeführt wurde („Die Braut von Liebenstein“) (Abb. 4). Von dem Oratorium „König Salomo“ des in Hooksiel (unweit Jever) geborenen Komponisten Ludwig Meinardus (1827-1896), das Prinz Peter von Oldenburg (1812-1881) in Russland gewidmet war, befinden sich die Orchesternoten im Vereinsarchiv, die Partitur hingegen im Notenbestand des Staatstheaters, beides nun an einem Ort, im Landesarchiv. Dort erarbeitete der angehende Musiklehrer Johannes Klingbeil 2013 eine von Prof. Melanie Unseld (jetzt Wien) betreute

und auf der erstmaligen Auswertung von Dep 118 basierende Magisterarbeit, die 2014 sogar von der Oldenburgischen Landschaft prämiert wurde. In Vorbereitung ist eine Jubiläumsausstellung, die in der Landesbibliothek Oldenburg mit Teilen des Bestandes Dep 118 gezeigt werden soll. Abschließend bedankt sich das Landesarchiv vielmals bei allen engagierten Vereinsmitgliedern (stellvertretend Wolfgang Beyer und Brigitte Plambeck-Rätz), die die gemeinsame Sicherung der Unterlagen nach Kräften unterstützt haben!



3



4



BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG

ARCHIV DES KRÄMERAMTS STADTHAGEN

Die Abteilung Bückeburg übernimmt 30 Jahre nach der ersten Sicherung privates Schriftgut.

Von Stefan Brüdermann

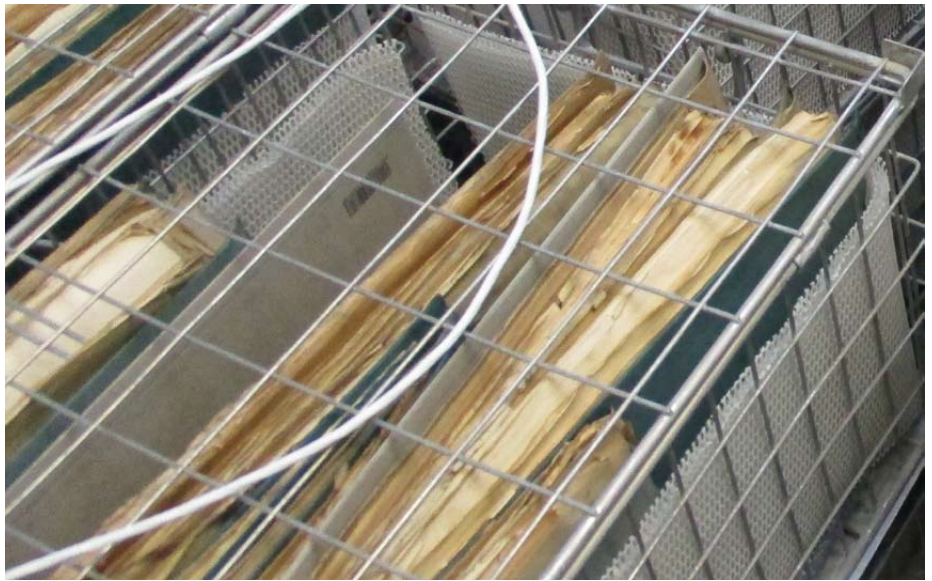
Die Abteilung Bückeburg des NLA konnte jetzt eine Archivalienübernahme abschließen, die vor Jahrzehnten zunächst mit einer Sicherung und Erschließung relevanter Akten eingeleitet worden war. Dr. Gerd Steinwascher verzeichnete 1987 einen in Privatbesitz befindlichen Akten- und Urkundenbestand, der mit Hilfe eines zugleich angefertigten Sicherungsfilmes anschließend auch im Staatsarchiv Bückeburg benutzt werden konnte. Die Archivalien selbst verblieben aber zunächst im Privatbesitz der Familie Wolfgang Meyer in Stadthagen, die in den Jahrhunderten zuvor selbst Mitglieder des Krämeramts gestellt hatte.

Stadthagen, in den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts begründet, erhielt 1344 formelle Stadtrechte. 1410 wurde erstmals ein „Krämeramt“ erwähnt, neben der vornehmeren Kaufmannsgilde und dem eher einfachen „Hökeramt“ eine der drei Händlervereinigungen. Die Mitglieder dieser Gilden durften jeweils nur mit den in den Satzungen festgelegten Waren handeln, die Handwerker durften ihre Erzeugnisse nur über die Gildeangehörigen verkaufen. Mit dem Niedergang des städtischen Handels in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts blieb das Krämeramt als einzige Händlergilde Stadthagens übrig. Nachdem die Gewerbefreiheit in Schaumburg-Lippe im Jahre 1869 durchgesetzt worden war, löste sich das Krämeramt 1886 auf. Das

Archiv des Krämeramtes ging dabei in den Besitz der Familie Meyer über. Das war in diesem Fall ein Glück, denn die Auflösung der Zünfte im 19. Jahrhundert schuf oft eine spürbare Lücke in der wirtschaftsgeschichtlichen Überlieferung. Die Familie Meyer spezialisierte sich: Kaufmann Georg-Ernst Eduard Meyer gründete 1852 eine Likörfabrik und wurde zum Produzenten von „Meyer's Bitter“, einer Marke, die noch heute existiert.

Im Sommer 2020 erschien es nun den derzeit lebenden Familienangehörigen angesichts der Veränderung ihrer Lebensumwelt richtig, die Unterlagen aus ihrem Besitz dem Landesarchiv zu überlassen. So kamen nun die über drei Jahrzehnte zuvor bereits verfilmten und erschlossenen Unterlagen ins Landesarchiv in Bückeburg und bilden nun den Bestand D 41 „Krämeramt Stadthagen“.

Erhalten sind insgesamt 27 Urkunden aus der Zeit von 1666 bis 1845, wobei es sich ausnahmslos um Lehrbriefe handelt. Aus dem übrigen Schriftgut des Amtes, das rein chronologisch abgelegt war, wurden Sachakten formiert, die eine Gesamtlaufzeit von 1650 bis 1886 aufweisen. Der Umfang des Bestandes beträgt ca. 0,5 laufende Meter. In den Aktenbestand ist auch das Innungsbuch von 1750 bis 1886 eingeordnet. Zwei ältere Amtsbücher des Krämeramtes waren bereits vor dem 19. Jahrhundert leider verlorengegangen.



Bildrechte: ZFB

BESTÄNDE, ERSCHLIEßUNG

KAMPF GEGEN DEN SAUREN PAPIERZERFALL IN DEN MAGAZINEN DES NLA

Ein Konservierungsprojekt wurde erfolgreich abgeschlossen.

Von Silke Kötter und Detlef Busse

Nach einer mehrjährigen Unterbrechung hat das Niedersächsische Landesarchiv die Massenentsäuerung seiner Archivalienbestände wieder aufgenommen und sich damit einer der größten Herausforderungen der Bestandserhaltung zugewandt – dem säurebedingten Papierzerfall. Papiere zwischen 1850 und 1990 sind sauer. Nachdem seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die traditionelle Papierherstellung aus Hadern abgelöst und durch einen überwiegend industriellen Herstellungsprozess ersetzt wurde, diente Holzschliff als wichtigster Rohstoff der Papierproduktion. Hinzu kam eine veränderte, nun saure Leimung des Papiers. Die industrielle Herstellung sorgte dafür, dass die Papierherstellung günstiger wurde und Papier in großen Mengen verfügbar war, um die rasant gestiegene Nachfrage decken zu können. Durch die veränderten Herstellungsprozesse und die hierfür verwendeten Rohstoffe, wies das Papier nun jedoch bereits von Beginn an einen sauren pH-Wert auf. Die so hergestellten Papiere sind nicht mehr alterungsbeständig und zerstören sich durch die enthaltenen Säuren mittels einer autokatalytischen Kettenreaktion buchstäblich selbst – ein Zerfallsprozess,

der durch exogene Einflüsse sogar noch verstärkt wird.

Obwohl der Zeitraum von circa 150 Jahren, in dem saures Papier in der Verwaltung tatsächlich überwiegend zum Einsatz kam, nur einen relativ kleinen Teil des Überlieferungszeitraums der Archive betrifft, stellt saures Papier einen überproportional hohen Anteil am verwahrten Archivgut dar. Um dem sauren Zerfall Einhalt zu gebieten, wurden verschiedene Verfahren zur Massenentsäuerung entwickelt. So betreibt auch das Niedersächsische Landesarchiv eine Anlage zur maschinellen Einzelblattentsäuerung am Standort Pattensen. Bei allen Entsäuerungsverfahren handelt es sich um konservatorische Maßnahmen, bei denen säurehaltige Papiere neutralisiert werden. Hierfür wird ein Puffer als alkalische Reserve in das Papier eingebracht, um den pH-Wert dauerhaft in einem unkritischen Bereich zu halten. Tatsächlich handelt es sich jedoch bei dieser Methode um eine vorbeugende Maßnahme. In Fällen, in denen die Schädigung des Papiers bereits zu weit fortgeschritten ist, ist eine Behandlung nicht mehr sinnvoll. Einmal abgebautes Papier kann nicht wieder zurückgewonnen werden. Bei rechtzeitiger



Behandlung jedoch kann die Erhaltungsdauer des Papiers um den Faktor 4 bis 5 verlängert werden, was bedeutet, dass aus 50 Lebensjahren im Idealfall 200 bis 250 Lebensjahre werden können. Es ist also Eile geboten (Abb. 1).

Auch im Niedersächsischen Landesarchiv lagern, wie in allen anderen Archiven und Bibliotheken, viele Bestände, die akut vom sogenannten Säurefraß bedroht sind. Um diesem Einhalt zu gebieten, hat das NLA im Jahr 2020 die externe Massensäuerung durch Dienstleister wieder aufgenommen. Maßgeblich unterstützt wurde es hierbei durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kultur-

guts (KEK), die gewonnen werden konnte, die Arbeit des NLA mit Mitteln aus dem Sonderprogramm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zu fördern.

Als vorrangig wurde der Bestand Hann. 122a „Oberpräsident der Provinz Hannover“ der Abteilung Hannover ausgewählt. Die entsprechende Priorisierung erfolgte durch eine Auswertung der im Archivinformationssystem Arcinsys hinterlegten Informationen zum Zustand aller Bestände. Die im Königreich Preußen nach 1815 entwickelte Behörde des Oberpräsidenten bestand, in Hannover seit 1866, bis zur Gründung des Bundeslands Nie-

dersachsen im Jahr 1946. Die Aufgabebereiche des Oberpräsidenten umfassten die allgemeine Landesverwaltung, das höhere Schulwesen, die Landeskultur, das staatliche Gesundheitswesen, die Aufsicht über die Wasserstraßen, Wirtschafts-, Ernährungs-, Wohnungs- und Siedlungswesen sowie die Ordnungspolizei. Der Überlieferung des Oberpräsidenten, als zentrale politische und administrative Instanz, kommt damit nicht nur inhaltlich größte Bedeutung zu, sondern ließ auch aufgrund ihrer Entstehungszeit einen hohen Anteil sauren Papiers erwarten, dessen Alter eine Behandlung zudem besonders dringlich macht.





3

Bildrechte: ZFB

Bei den über 7.500 Verzeichnungseinheiten des circa 202 Regalmeter umfassenden Bestands handelt es sich in der Regel um preußisch-fadengeheftete Aktenbände von heterogener Papierqualität. Auch aus diesem Grund fiel die Entscheidung auf ein modernes Blockentsäuerungsverfahren, das gestattet, die Fadenheftung des Bestands zu erhalten und den Aufwand der notwendigen Vor- und Nachbereitung zu begrenzen. Nach Erstellung einer detaillierten Leistungsbeschreibung durch die Zentrale Werkstatt des NLA wurde im anschließenden Vergabeverfahren das ZFB - Zentrum für Bucherhaltung GmbH in Leipzig für die Durchführung der Maßnahme ermittelt (Abb. 2).

Der Bestand wurde durch den Dienstleister aus den Magazinräumen ausgeho-

ben, transportsicher verpackt und mit einer Direktfahrt in die werkseigenen Räumlichkeiten transportiert. Da der Bestand zusätzlich starke Verschmutzungen vor allem im Bereich der Aktendeckel und der Blattkanten aufwies, erfolgte zunächst eine schonende, mechanische Trockenreinigung mit Hilfe von Latexschwämmen. Im Zuge der Reinigung wurden vereinzelt mikrobiell kontaminierte Akten entdeckt. Diese wurden separiert und blattweise sorgfältig unter Sicherheitswerkbänken gereinigt. Im Bestand enthaltenes Metall wurde entfernt. Im Zuge der Vorbereitung wurden außerdem Löschpapiere eingelegt, um eine eventuelle Abklatschbildung zu vermeiden. Für die Massenentsäuerung ungeeignete Objekte, wie etwa Fotos oder Diazotypien, wurden entnommen (Abb. 3).

Bei der Entsäuerung im ZFB:2-Verfahren werden die Objekte im Anschluss an die Vorbereitung in Edelstahlkörbe sortiert, mit denen die Behandlungskammer der Entsäuerungsanlage bestückt wird. Diese Kammer wird dann mithilfe von Unterdruck mit der Entsäuerungsflüssigkeit geflutet, die Magnesiumoxid (MgO) als Entsäuerungsmittel enthält. Die flüssige Dispersion dringt während der Entsäuerung tief in das Papier ein und neutralisiert die im Papier vorhandenen Säuren. Hierbei wird der pH-Wert des Papiers in den leicht alkalischen Bereich angehoben. Ein zusätzlich in das Papier eingebrachter Überschuss des Entsäuerungsmittels bildet die sogenannte alkalische Reserve. Dieser Puffer schützt das Papier gegen zukünftige schädliche Umwelteinflüsse und Säure, sodass die Lebensdauer des Papiers



Bildrechte: ZFB

deutlich verlängert wird. Bereits nach wenigen Minuten kann das Lösungsmittel mit Hilfe eines erneuten Vakuums aus der Kammer abgezogen und die Objekte gleichzeitig getrocknet werden. Am Ende der Behandlung lagern die Objekte noch einige Tage bei leicht erhöhter Luftfeuchtigkeit, damit sich die Papiere akklimatisieren und die während der Vakuumtrocknung entzogene Feuchtigkeit wieder aufnehmen können (Abb. 4).

Anschließend an die Entsäuerung wurden die Objekte nochmals gesichtet und auf eventuelle Schäden überprüft. In diesem Zuge wurden die für die Entsäuerung ungeeigneten Objekte in schützende Umschläge eingelegt und an ihre ursprüngliche Position zurücksortiert. Die in dem Bestand enthaltenen Pläne, welche nicht ohne Kreuzbruch auf Aktenformat gebracht werden konnten, wurden dem NLA gesondert übergeben.

Schließlich wurde der gesamte Bestand fachgerecht in neue – nun säurefreie – Archivkartons verpackt und durch Mitarbeiter der Firma ZFB wieder im Magazin Pattensen reponiert, wo sogleich mit einer eingehenden Qualitätskontrolle durch die Restauratorinnen der Zentralen Werkstatt, die den gesamten Prozess betreut haben, begonnen werden konnte. Die Entsäuerung des Bestands Hann. 122a „Oberpräsident der Provinz Hannover“ war ein wichtiger Schritt für die Bestandserhaltung im Niedersächsischen Landesarchiv. Es ist nicht nur gelungen, einen bedeutenden Archivbestand zu sichern und zu erhalten, sondern es konnten auch Erfahrungen in der Durchführung großer Massensäuerungsprojekte und der Anwendung von Blockentsäuerungsverfahren gewonnen werden, was im weiteren Kampf gegen den sauren Papierzerfall in den Magazinen des NLA von großem Wert sein wird (Abb. 5).





Deckblatt der Register der Intelligenzblätter 1766-1768 (NLA OS, Slg 100 I, Nr. 180)

BENUTZUNG

JUSTUS MÖSERS „INTELLIGENZBLÄTTER“ - ONLINE

Die erste Osnabrücker Zeitung ist jetzt digital verfügbar.

Von Christoph Gräf

Das Niedersächsische Landesarchiv stellt die 1766 von Justus Möser publizierte erste Osnabrücker Zeitung, die „Osnabrückischen Intelligenzblätter“, in den Ausgaben von 1766 bis 1799 online und damit für jeden frei zugänglich bereit (Abb. 1).

Ab dem 21.12.2020 sind über 8.000 Bilddateien der ersten in Osnabrück gedruckten Zeitung im Archivinformationssystem „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“ frei zugänglich. Die von Justus Möser (1720–1794) gegründete und am 04.10.1766 publizierte Zeitung steht nun pünktlich zum 300. Geburtstag ihres Herausgebers vollständig und digital frei zur Verfügung.

Justus Möser ist einerseits ein Repräsentant der „guten alten“ Ordnung. Diese Ordnung, so seine Überzeugung,

bedurfte aber der Reformen, allerdings keiner Umstürze. Von der Französischen Revolution hielt er gar nichts. Im Vordergrund aller Entscheidungen sollte eines stehen: Das allgemeine Wohl. Durch Reformen sollten die Lebensgrundlagen der Menschen im Fürstbistum Osnabrück verbessert werden.

Um seine Überlegungen, Absichten und Vorschläge unter Volk zu bringen gründete Möser 1766 eine Zeitung, die wöchentlichen Osnabrückischen Intelligenzblätter, die der Verbesserung des Gemeinwesens dienen sollten. Dort geht es nicht nur um Literarisches, sondern hier geht es insbesondere um wirtschaftliche und politische Prozesse. Hier werden Vorschläge gemacht, was man verbessern kann und vor allen Dingen – wie!

Die journalistische Tätigkeit Möser sorgte bei einigen seiner berühmten Zeitgenossen für Aufregung. Johann Gottfried Herder äußerte sich bereits 1772 über Möser's publizistische Unternehmungen enthusiastisch. In einer Rezension in Friedrich Nicolais „Allgemeiner deutscher Bibliothek“ nannte Herder die „Osnabrückischen Intelligenzblätter“ „das Vollkommenste Deutsche Nationalblatt“: „Und wo erwartet dies der Leser etwa? In Sachsen? in Berlin? in Göttingen? Nein – In Westphalen!“ (zitiert nach: Renate Stauf, Justus Möser's Konzept einer deutschen Nationalidentität: Mit einem Ausblick auf Goethe, 2012, S. 217). Das Intelligenzblatt bestand in seinen Anfängen aus den „Wöchentlichen Osnabrückischen Anzeigen“, einem Teil amtlicher Mitteilungen und allerlei Texten zum „Nutzen und Vergnügen“. Dies spaltete sich bereits 1769 in zwei parallele Ausgaben auf: Die Anzeigen

und die Nützlichen Beilagen, die 1773 in Westphälische Beiträge umbenannt wurden. Neben neuen Verordnungen, Marktpreisen und den Lotteriezahlen der Anzeigen, enthalten die Beilagen bzw. Beiträge u. a. Vorschläge zur Verbesserung der Agrarwirtschaft, eine Anleitung zur Impfung gegen Masern oder auch Zusammenfassungen von Justizfällen, die Vorlagen zu Kriminalromanen sein könnten (Abb. 2).

Die in der Abteilung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchiv überlieferten, selten alle Stücke eines Jahrgangs aufweisenden Bände, stammen aus zwei Überlieferungsreihen: einer städtischen und einer staatlichen. In den 1970er Jahren bannte man im Rahmen der Sicherungsverfilmung die Zeitung auf Mikrofilme und stellte diese den Nutzerinnen und Nutzern im Lesesaal anstelle der Originale zur Verfügung. Da man aber die einzelnen Bände nicht auf Vollstän-

digkeit überprüft hatte, konnte in den letzten 40 Jahren keine lückenlose Überlieferung der Zeitung im Archiv eingesehen werden.

Mit der Erschließung der einzelnen Jahrgänge und dem Abgleich der Parallelüberlieferung wurden im Landesarchiv nun alle Ausgaben des Osnabrückischen Intelligenzblattes von 1766 bis 1799 digital zusammengeführt und können jetzt online in Arcinsys im Zeitungsbestand (NLA OS Slg 100 I) als „Gesamtausgabe“ eingesehen und heruntergeladen werden.



www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detail>Action.action?detailid=g382742





BENUTZUNG

BENUTZUNG UNTER CORONA-BEDINGUNGEN

Als eine Maßnahme gegen die Ausbreitung des Coronavirus wurden zwischen dem 16. März und dem 30. April 2020 die Lesesäle des Landesarchivs geschlossen. Ab Montag, dem 4. Mai setzte die Nutzung von Archivgut in den Lesesälen wieder ein. Allerdings musste die Anzahl der Arbeitsplätze zur Wahrung des erforderlichen Mindestabstands stark reduziert werden. Seit dem 3. November 2020 mussten die Lesesäle erneut geschlossen werden. Nur in begründeten Ausnahmefällen (u.a. für die Durchführung zwingend erforderlicher wissenschaftlicher Forschungsvorhaben) war es möglich, Archivgut im Lesesaal einzusehen.

Die Abteilung Osnabrück schildert ihre Sicht auf die Nutzung unter Pandemie-Bedingungen.

Von Thomas Brakmann

Aufgrund dieser notwendigen Entscheidungen ist es wenig verwunderlich, dass sich die Zahl der Benutzertage und der benutzten Archivalien gegenüber den Vorjahren nahezu halbiert hat. Trotzdem war auf Seiten der Abteilung der organisatorische Aufwand für diese eingeschränkte Lesesaalöffnung gegenüber dem „Normalbetrieb“ deutlich erhöht: Jede Nutzung zog oft mehrere Mails bzw. Telefonate nach sich, in denen Termine vereinbart und Informationen über die Nutzung unter Corona-Bedingungen übermittelt werden mussten. Erschwerend kam hinzu, dass aufgrund verschärfter Sicherheitsvorkehrungen des Landes bis Mitte Juli alle E-Mails, die einen Link oder eine URL beinhalten, blockiert wurden, so dass die Abteilung nur ein-

geschränkt über E-Mail erreichbar war. Erfreulich war hingegen die große Nachfrage nach einer Nutzung von Archivgut im Lesesaal: oft waren die Arbeitsplätze Wochen im Voraus besetzt.

Aufgrund der zeitweiligen Schließung bzw. der eingeschränkten Öffnung des Lesesaals nahm die Nutzung von Archivgut durch schriftliche Anfragen und die Erstellung von Reproduktionen spürbar zu, und das trotz der reduzierten Präsenzen der Mitarbeiter*innen der Abteilung. Markant sind besonders zwei Kennzahlen: zum einen die Zunahme der schriftlichen Auskünfte gegenüber dem Vorjahr um etwa neun Prozent, im Vergleich zu dem Mittel der Jahre 2013 bis 2019 sogar um etwa 29 Prozent. Wurden im Jahr 2013 noch etwa 1.400 Aus-

künfte erteilt, waren es im Corona-Jahr 2.245 Anfragen, die beantwortet wurden. Dabei blieben die genealogischen Anfragen nahezu konstant, wohingegen die wissenschaftlichen (ca. 30 %) und die Erbenermittler-Anfragen (ca. 12 %) deutlich zunahmen. Und zum anderen die Reproduktionsaufträge: Während ihre Zahl nahezu unverändert war gegenüber den Vorjahren, nahm der Um-

fang der Reproduktionen um 26 % zu. Insgesamt 20.192 digitale und analoge Kopien wurden erstellt.

Im Corona Jahr erlebte die Abteilung Osnabrück im Grunde eine Umkehr in der bisherigen Archivnutzung: Ziel war es nicht mehr unbedingt, die Benutzer*innen im Lesesaal zu empfangen, sondern ihnen eine Archivgutnutzung außerhalb des Archivs zu ermöglichen. Oder wie es

Mario Glauert formulierte: „Nicht mehr User to Content, sondern Content to User.“ (Brandenburgische Archive 33, 2016, S. 3) Dies wurde beispielsweise durch die offenere Bereitstellung von digitalisiertem Archivgut erreicht: Allein in der Abteilung Osnabrück wurden in der zweiten Jahreshälfte rund 43.500 Archivguteinheiten digital über Arcinsys bereitgestellt.

Ein Benutzer schildert seine Sicht auf die Nutzung unter Pandemie-Bedingungen.

Von Hans-Martin Arnoldt

Eigentlich wollte ich nach meiner Versetzung in den Ruhestand völlig ohne Terminzwänge, also nach Lust und Laune in dem mir nur zu gut bekannten Lesesaal der Abteilung Wolfenbüttel forschen, um die eine oder andere landeskundliche Veröffentlichung auf den Weg zu bringen. Diese selbstgewählte Tätigkeit ließ sich dann auch eine Zeit lang ganz gut an, allerdings nur bis Corona kam.

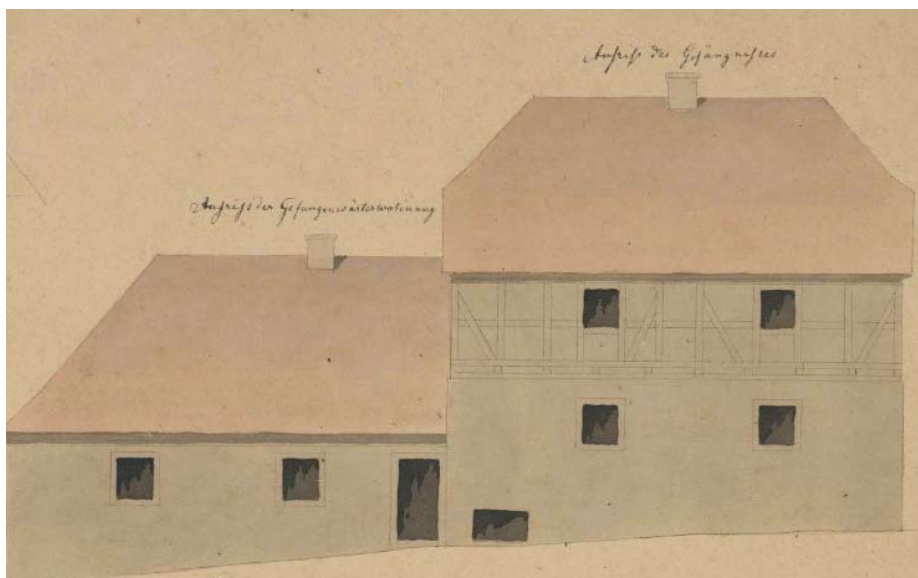
Der Empfang im Archivgebäude in Wolfenbüttel weckte bei mir Erinnerungen an dienstliche Besuche in der Justizvollzugsanstalt eben dieser Stadt vor vielen Jahren. Besucher*innen dürfen nach Anmeldung und Terminzuteilung nur mit Mund-Nasen-Bedeckung in den Vorflur des Gebäudes eintreten, müssen sich dann vor einer Glasscheibe mit Sprechluke aus den 1950er Jahren der Bauzeit des mittlerweile denkmalgeschützten Archivgebäudes mittels Ausweis und/bzw. ausgedruckter E-Mail als zugelassener Benutzer legitimieren. Auf dem ausgeschilderten Weg Richtung Lesesaal sind zusätzliche Spender zur Händedesinfektion angebracht. Das verglaste Beratungszimmer der Lesesaalaufsicht darf nicht betreten werden, Sprechkontakt ist nur mit gebührendem Abstand durch eine spaltbreit geöffnete Tür möglich. Im eigentlichen Benutzungsbereich, wo auch die vorbestellten Archivalien auf Aktenwagen bereitliegen, sind anstelle der sonst möglichen 25 Lesesaal-



plätze nur fünf voneinander separierte Tische reserviert. Der Abstand zwischen den möglichen Arbeitsplätzen beträgt mindestens zwei Meter, ein Kontakt zum Magazinpersonal findet nicht statt, die AHA-Regeln (Abstand wahren, auf Hygiene achten und eine Alltagsmaske tragen) werden gewahrt. Darüber hinaus werden die Räume regelmäßig gelüftet. Ein besonderes Beispiel räumlicher Isolation erlebte ich übrigens in einer benachbarten wissenschaftlichen Bibliothek in Braunschweig, wo ich zur Einsichtnahme in eine nicht ausleihbare Veröffentlichung aus dem 19. Jahrhundert allein in einen fensterlosen Raum dirigiert wurde, ohne die Anwesenheit von Mitarbeiter*innen während der Benutzung. Man wies mich an, als Signal zum Verlassen des Raumes wegen der sonst unausweichlichen Auslösung der Alarmanlage unbedingt eine Handklingel zu betätigen. Soviel zur Benutzung im 21. Jahrhundert ...

Schließen möchte ich mit einem Hinweis auf eine zeitlose Empfehlung Martin Luthers, geschrieben, als 1527 in Wittenberg die Pest ausbrach:

„Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde. ...“. Das sollte - unabhängig von der religiösen Bewertung, die jeder für sich vornehmen kann - wohl in etwa auch heute die Devise für unser Handeln sein. Zuallerletzt noch ein Dank an die Mitarbeiter*innen des Landesarchivs, die unter den noch andauernden Bedingungen der Pandemie mit großer Disziplin und Kreativität den Zugang zu den ihnen anvertrauten Informationen aufrechterhalten.



BENUTZUNG

ARCHIVGUT ONLINE NUTZEN

Das Landesarchiv forciert die Digitalisierung von Archivgut.

Von Christian M. Meyer

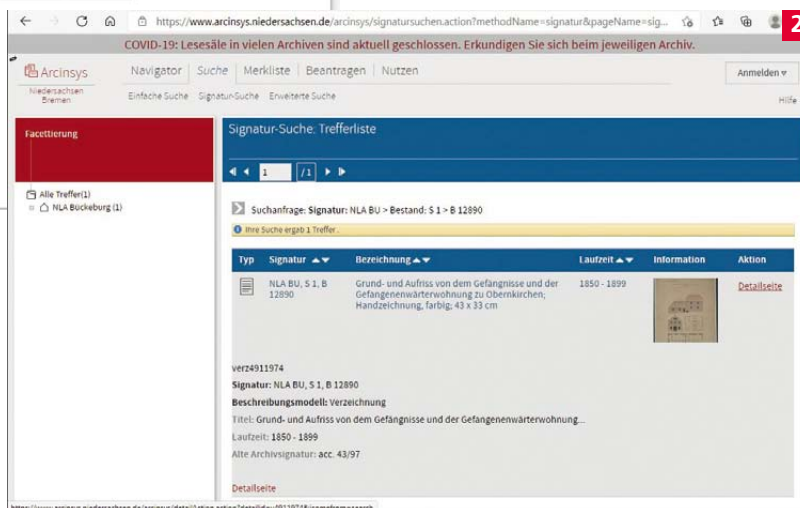
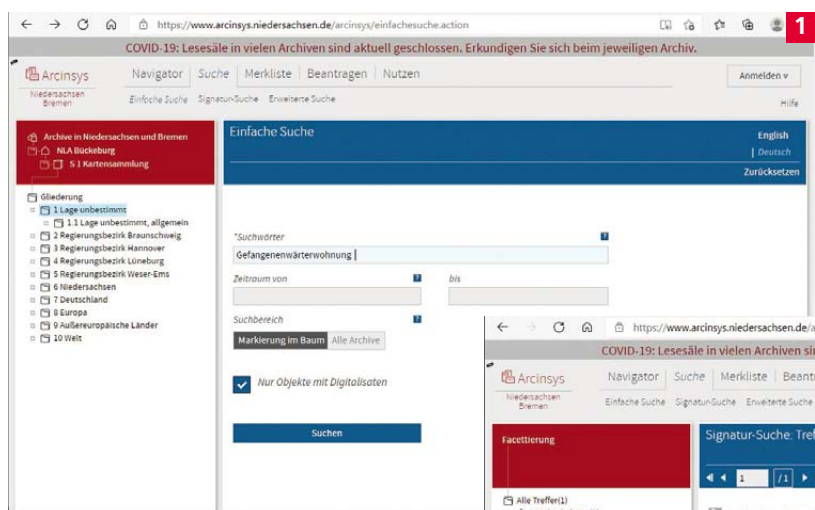
Nicht zuletzt aufgrund der Benutzungseinschränkungen durch die Corona-Pandemie besteht der Wunsch der interessierten Öffentlichkeit, Archivgut nicht mehr nur im analogen Lesesaal eines Archivs einsehen zu können. Die Digitalisierung von Archivalien liegt jedoch auch im Interesse der verwahrenden Archive, da sie zum Schutz und zur Sicherung der historischen Originale beiträgt. Schon lange ermöglichen Schutzfilme und deren Kopien es, die genutzten Archivalien am Arbeitsplatz beispielsweise vergrößern zu können. Das Niedersächsische Landesarchiv hat seine Bestände entsprechend priorisiert, um so eine sukzessive Digitalisierung der Bestände zu erreichen. Die anschließende Online-Stellung der auf dem Server abgelegten Digitalisate und deren Zuordnung zu den Verzeichnungsinformationen ermöglicht den Benutzenden eine bequeme Einsichtnahme und Auswertung von Archivalien unabhängig von unseren Öffnungszeiten. Unser Archivinformationssystem Arcinsys bietet neben Erschließungsinformationen über rund 4,3 Millionen frei zugängliche

Archivalieneinheiten aus rund 7.400 Archivbeständen eine Suche nach Digitalisaten (Abb. 1). Die digitalen Archivalien können über einen internen Viewer angezeigt (Abb. 2), vergrößert (Abb. 3) und bei Bedarf heruntergeladen und ausgedruckt werden. Alternativ lassen sich die Digitalisate auch im DFG-Viewer öffnen (Abb. 4).

Eine Registrierung ist für diese Form der digitalen Nutzung nicht erforderlich; Interessierte, die Archivgut in den Lesesälen des Landesarchivs einsehen möchten, müssen sich aber in Arcinsys persönlich registrieren.

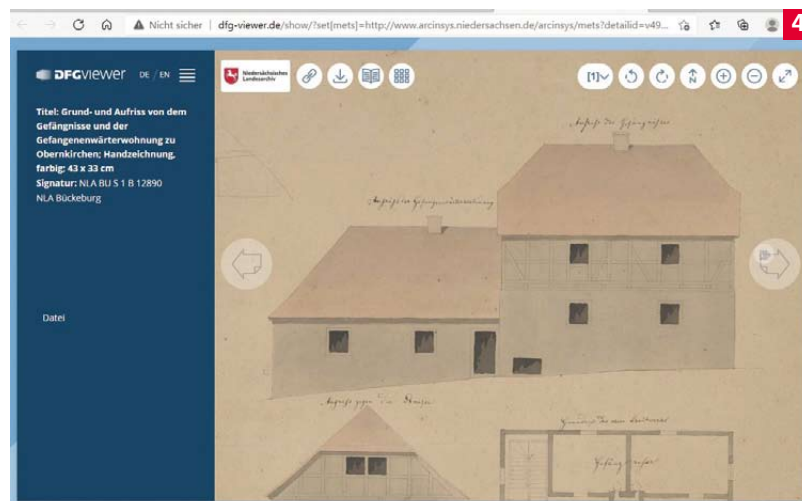
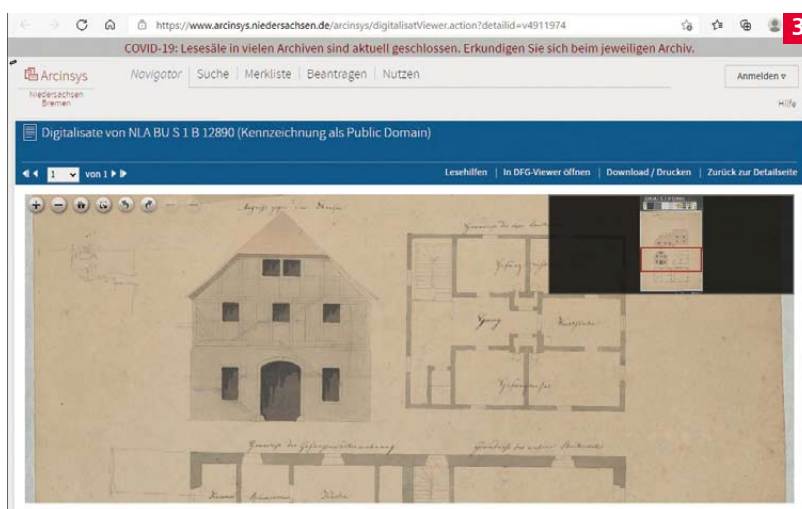
In allen Abteilungen des Niedersächsischen Landesarchivs in Aurich, Bückeburg, Hannover, Oldenburg, Osnabrück, Stade und Wolfenbüttel wurden ausgewählte Archivbestände vom 13. bis 20. Jahrhundert digitalisiert und können über Arcinsys genutzt werden.

Digitalisiert sind zum Beispiel Urkunden zur ostfriesischen Geschichte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, das Schaumburger Samtarchiv, historische Karten und Plakate aus allen Regionen



Niedersachsens, der Hannoveraner Bestand der Deutschen Kanzlei in London, Akten der kurhannoverschen Regierung zu Stade, der frühneuzeitliche Bestand Osnabrücker Hauptarchiv sowie Akten aus der westphälischen Zeit aus der Abteilung Wolfenbüttel.

In Arcinsys sind derzeit annähernd 90.000 digitalisierte Archivalieneinheiten des Niedersächsischen Landesarchivs recherchierbar. Da die Digitalisate teils von den Originalen neu angefertigt, teils auf der Digitalisierung von Schutzfilmen basieren, ist ihre Qualität unterschiedlich. Es handelt sich sowohl um Schwarzweiß-Aufnahmen, als auch um farbige Aufnahmen. Alle Digitalisate sind hochauflösend und bieten eine gute Grundlage für Recherchen und für die Erforschung der niedersächsischen Landes- und Regionalgeschichte.





VERANSTALTUNGEN GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN!

Die Abteilung Wolfenbüttel zeigte eine Ausstellung über das Schicksal jüdischer Emigranten aus Osteuropa.

Von Brage Bei der Wieden

Die Gegenwart spiegelt sich immer auch in der Vergangenheit. Das kann erhellend sein und Anlass für Reflexionen bieten. Die Abteilung Wolfenbüttel hatte die Chance, im Zeitraum vom 7. November 2019 bis 27. Januar 2020 eine Ausstellung zu zeigen, die Bezüge zur Gegenwart in besonderem Maße herausforderte. „Gekommen, um zu bleiben? Jüdische Migranten aus Osteuropa im Braunschweiger Land“ war der Titel der Schau. Die jüdischen Migranten, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus dem russischen Reich bzw. aus Polen und der Ukraine in die Region Braunschweig kamen, hatten meistens das Ziel, in die USA auszureisen. Sie nutzten Verwandtschaftsnetze und Handelsbeziehungen, um nach Westen zu gelangen. Bald stell-

ten sie in vielen deutschen Städten einen Großteil der jüdischen Bevölkerung, wodurch nicht selten kulturelle Konfliktlinien innerhalb der jüdischen Gemeinden entstanden. Die Zugewanderten konnten in der Mehrzahl selbst für ihre Existenz aufkommen, doch blieb ihr rechtlicher Status vielfach ungesichert. In den Medien wurden kontroverse Debatten über die Migranten geführt, in Behörden und auch in der Gesellschaft stießen sie auf antisemitische Vorbehalte.

Die Ausstellung illustrierte die Verhältnisse auf zwölf Schautafeln, die der Arbeitskreis Andere Geschichte in Braunschweig, namentlich Frank Ehrhardt, erarbeitet hatte. Drei Tafeln speziell zu Wolfenbüttel fügten die Kuratoren, Rebekka Denz und Michael Brandt, an. Das Zentrum bildeten



Dr. Silke Wagener-Fimpel (NLA Wolfenbüttel), Sally Perel, Michael Brandt (v.l.n.r.)
Foto: privat

vier lebensgroße Fotorepräsentationen von Personen. Ihr Schicksal dokumentierten sog. Lebensbücher, die auslagen und zur Lektüre animierten. In zwei Vitrinen wurden passende Archivalien und ein Synagogenmodell präsentiert. Eine unerwartete Lebendigkeit erhielten die Lebensläufe aus Fotos und Dokumenten durch eine Hörstation, die professionell aufbereitet, einen Überlebenden zu Wort kommen ließ. Interviews, die vor 30 Jahren mit einem früheren Wolfenbütteler geführt worden waren, der als Kind in

den 1920er und 30er Jahren in der Stadt gelebt hatte, ließen die beengten Verhältnisse, die Sorgen und auch die nicht-jüdische Umwelt anschaulich werden. Diese Präsentation im Ausstellungssaal des Archivs verschränkte sich mit einer anderen, einer zweiten Tafelausstellung im Gang vor dem Saal, die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Große Schule im Religionsunterricht gestaltet hatten. Sie hatten sich unter der Anleitung ihrer Lehrerin Ruth Heinemann mit der Geschichte jüdischer Schüler ihrer

Anstalt beschäftigt, vom frühen 19. Jahrhundert bis in die Zeit des Nationalsozialismus.

Zu den Ausstellungen gab es ein ambitioniertes Begleitprogramm mit Führungen, Seminaren und einem Vortrag. Ein Höhepunkt war der Besuch von Sally Perel, der die Zeit des Nationalsozialismus als „Hitlerjunge Salomon“ überlebt hatte. Ausstellungen und Veranstaltungen in dieser Form ermöglichten das Israel-Jacobson-Netzwerk und der Kulturstadtverein Wolfenbüttel.





VERANSTALTUNGEN

KOMMUNIKATION. VON DER DEPESCHE BIS ZUM TWEET

Vier Abteilungen des Landesarchivs nahmen 2020 am Tag der Archive teil.

Von Christian M. Meyer

Kurz bevor das öffentliche Leben aufgrund der Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zum Erliegen kam, nutzten vier Abteilungen des Landesarchivs die Möglichkeit sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Der 10. bundesweite Tag der Archive am 7. und 8. März 2020 stand unter dem Motto „Kommunikation. Von der Depesche bis zum Tweet“.

Neben einem vielfältigen Angebot aus Führungen durch das Archiv und das Magazin, Einführungen in das Archivinformationssystem „Arcinsys“ und Leseübungen präsentierte sich die Abteilung **Aurich** beim Tag der Archive 2020 vor allem mit einer Ausstellung über „Propagandaflugblätter im Zweiten Weltkrieg“. Nicht nur das vom VdA gewählte Motto, sondern auch die 75. Wiederkehr des Weltkriegsendes hatten bei der Themenauswahl Pate gestanden. Gezeigt wurden britische Flugblätter aus den Jahren 1939 bis 1943, wie sie nachweislich im Zuständigkeitsbereich der Gestapo Wilhelmshaven – also in Ostfriesland bzw. Oldenburg – gefunden worden waren.

Basis der Ausstellung war die Flugblattsammlung des Essener Regionalforschers Gerd Rokahr, die erstmals einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. Ergänzt wurden die Stücke durch Unterlagen aus dem Landesarchiv. Diese behandelten vor allem die Maßnahmen der deutschen Behörden, die niedergegangenen Propagandablätter möglichst frühzeitig zu erfassen und zu vernichten, um die eigene Bevölkerung daran zu hindern, die Feindbotschaften zur Kenntnis zu nehmen und weiterzugeben (**Abb. 1**). Am Sonntag, dem 8. März 2020, hatte die Abteilung **Bückeburg** für den Tag der Archive geöffnet. Im Foyer wurde eine kleine Archivalienausstellung zum Thema „Briefe, Flugblätter und andere Kommunikationsformen“ gezeigt. Sie enthielt unter anderem frühneuzeitliche Schandbriefe, berühmte Briefe (u. a. Voltaire, Friedrich d. Große), Kinderbriefe der Prinzen zu Schaumburg-Lippe aus dem 18. Jahrhundert, Flugblätter, Feldpostbriefe und einen sogenannten „Himmelsbrief“. Mit der Archivalienausstellung verbunden war ein Fragebogen.

Besucher, die ihn korrekt beantworteten, konnten sich an einer Verlosung von Büchern aus den Veröffentlichungsreihen des Niedersächsischen Landesarchivs und der Historischen Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg beteiligen.

In stündlichem Abstand wurden vier Archivführungen angeboten, an denen etwa 80 Besucher und Besucherinnen teilnahmen. Interessierte Besucher konnten sich über die Recherchemöglichkeiten mit dem Archivinformationssystem „Arcinsys“ informieren. Für Kinder wurde eine Mal- und Schreibwerkstatt angeboten.

Zum Abschluss hielt um 15 Uhr Frank Werner (Chefredakteur ZEIT Geschichte, Hamburg) einen Vortrag zum Thema „Feldpost – Soldatische Selbstbilder im 2. Weltkrieg“ (Abb. 2). Insgesamt wurde die Abteilung Bückeburg an diesem Tag von etwa 150 Interessierten besucht.

Die Abteilung **Oldenburg** bot am 7. März 2020 in Zusammenarbeit mit

dem Stadtarchiv Oldenburg, dem Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde und der Filmwerkstatt e. V. ein reichhaltiges Programm an. Vor allem die Führungen durch das Gebäude für coronabedingt kleinere Besuchergruppen, ein Büchertisch mit Dubletten aus einem Nachlass (Abb. 3), das Vorführen des Verpackens von Archivalien und die Filmpräsentation „Lebendige Photographie in Oldenburg 1896-1932“ fanden reges Interesse der über 100 Besucher*innen.

In der Abteilung **Wolfenbüttel** wurden Führungen zum Thema „Meinungsbildung durch Bekanntmachungen“ angeboten. Gezeigt wurden u. a. historische Schandbilder, Plakate, ein Original der Emser Depesche aus dem Jahr 1870 sowie Exponate zum 300. Geburtstag des Geschichtenerzählers Hieronymus von Münchhausen, der als Page in Wolfenbüttel gedient hat (Abb. 4).

Abschließend bleibt zu hoffen, dass die Pandemie bis zum März 2022 soweit abgeklungen ist, dass dann alle Abteilungen des Landesarchivs wieder Ihre Türen für die Besucher des 11. Tages der Archive öffnen können.



4

1

2

3



VERANSTALTUNGEN

„VERGRABEN UND GEBORGEN. MÜNZFUND BÖRSTEL“

**Münzen aus dem
Osnabrücker Land
werden aufgearbeitet
und präsentiert.**

Von Anna Philine Schöpfer

Der Leser dieses Magazins mag verwundert sein: Was haben Münzen mit Archiven zu tun?

Nun, zunächst handeln viele der in den Archiven verwahrten Schriftstücke von Münzen oder beinhalten zumindest finanzielle Belange, die wiederum mit den verschiedenen Zahlungsmitteln der vergangenen Jahrhunderte einhergehen. Manchmal finden sich sogar vereinzelt Münzen zwischen den Seiten der teils Wegeplatten großen Amtsbücher. So entdeckten Mitarbeiterinnen der Abteilung Osnabrück erst noch im November 2020 vier Münzen aus dem 16. Jahrhundert in einem Statutenbuch der Stadt Köln, welches in der Überlieferung eines Osnabrücker Gymnasiums verwahrt wird.

Für archivische Belange außergewöhnlich war jedoch 2016 die Wiederentdeckung der Münzsammlung des Landkreises Osnabrück. Dessen Archivbestand wird seit 1992 als Depositum im Niedersächsischen Landesarchiv - Abteilung Osnabrück verwahrt. Während der Bewertung von Schriftgut in der Altregistratur des Kreishauses fiel der zuständigen Archivarin in einem Panzerschrank eine 24x18 cm große Schachtel in die Hände (Abb.

1). In dieser verborgen sich in schierem Chaos zahlreiche, akribisch beschriftete Tütchen mit 710 Münzen. Etwa die Hälfte der Münzen bestand aus Zahlungsmitteln und Gedenkmünzen aus ganz Europa und Nordafrika, geprägt zwischen 1850 und 1950. Weitere Münzen aus dem Deutschen Reich und den heutigen BENELUX-Ländern datieren ins 17. und 18. Jahrhundert. Besonders hervorzuheben sind einige hundert Münzen aus Schatzfunden bei Badbergen (1921) und Börstel (1940). Es handelt sich zum einen um Osnabrücker Kupfermünzen aus dem Dreißigjährigen Krieg und zum anderen um spätmittelalterliche Münzen aus Osnabrück, Münster, Minden, Dinslaken und Bremen. Wie die 710 Stücke in den Panzerschrank gelangten und wer die Sammlung seinerzeit angelegt hatte, bleibt bis heute ungeklärt. Zu vermuten ist, dass sie einst Teil des Münzkabinetts des ehemaligen Kreismuseums und heutigen Museums im Kloster Bersenbrück waren (Abb. 2). Seit 2016 werden sie im Depositum des Landkreises Osnabrück im NLA OS verwahrt.

Was mit einer Kiste voller Chaos begann, entwickelte sich alsbald zu einem



2

einzigartigen, interdisziplinären Projekt (Abb. 3). Finanziert vom Kulturbüro des Landkreises Osnabrück erschlossen und verpackten Studentinnen der Universität Osnabrück die Münzen unter Anleitung des heutigen Kurators für das Münzkabinett im Landesmuseum Hannover. Im Anschluss beleuchtete eine Studentin der Kunstgeschichte den Münzschatzfund von Börstel in ihrer Bachelorarbeit. Ihre Forschungen brachten neben zahlreichen neuen Details zur Geldgeschichte des Spätmittelalters sogar den genauen Fundort wieder ans Tageslicht. Dadurch konnten bei archäologischen Nachuntersuchungen zum Jahreswechsel 2019/2020 weitere 13 Münzen geborgen werden. Außerdem gelang es der Studentin den Werdegang des bei seiner Auffindung 3.311 Münzen umfassenden Fundes nahezu vollständig zu rekonstruieren: 48 Stücke gingen 1940 an das Münzkabinett Berlin, 2.473 Münzen verblieben im Eigentum des Stifts Börstel, 201 Stücke gehören zur Münzsammlung des Landkreises Osnabrück und 500 Münzen gelangten in den Münzhandel und in Privatsammlungen.



3



VIII-007 / 3.1
Heiliges Römisches Reich (962-1495)
Pfennig, 1376 - 1402
[+Th]ID[ERI EPISCOPV] [MONETA+OS+NABVRGENSIS+]
Kennpohl, Münzen Osnabrück Nr. 143
0,99g 13,99mm



VIII-024 / 3.1
Heiliges Römisches Reich (962-1495)
Pfennig, 1369 - 1376
[+MLChOR EPISCOPV] [OSxNABVRGEN..]
Kennpohl, Münzen Osnabrück Nr. 139
1,01g 14,10mm

6



4

Bildrechte: Hermann Pentermann/Landkreis Osnabrück

Die grundlegenden Erkenntnisse der Forschungsarbeit sollten sodann auch einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Mit Judith Franzen von der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück als Kuratorin nahm die Idee schnell konkrete Züge an. 80 Jahre nach seiner Entdeckung wurde so der herausragendste Teil der Münzsammlung des Landkreises erstmals in der Sonderausstellung „vergraben & geborgen. Münzfund Börstel“ vom 2. Juli bis 23. August 2020 im kreiseigenen Museum im Kloster Bersenbrück gezeigt (Abb. 4 und 5).

Die Ausstellung erzählte die spannende Geschichte der Entdeckung des Schatzfundes mitten im Zweiten Weltkrieg und seiner Wiederentdeckung 2016. Sie gab einen Einblick in das Leben im Stift Börstel und die Umstände, die zur Verbergung der Münzen geführt haben könnten. Anhand von Angaben aus zeitgenössischen Urkunden und Rechnungsbüchern der Stadt Osnabrück, dessen Archivbestand ebenfalls im Landesarchiv in Osnabrück

verwahrt wird, wurde der Frage nach dem damaligen Wert der Münzen nachgegangen. Der heutige Silberwert der zwischen 1297 und 1408 geprägten Münzen beträgt lediglich 1.700 €. Dies spiegelt jedoch nicht deren Kaufkraft im Spätmittelalter wieder. Dem Schriftgut zum Rechnungswesen zufolge konnte man sich davon gar ein Pferd, vier Rinder, fünf Schweine, vier Schafe und fünf Hühner leisten. Anders ausgedrückt entsprachen sie etwa 14 Monatslöhnen eines Handwerkers und stellten somit für damalige Verhältnisse eine stattliche Summe dar.

Aber auch die Münzen selbst kamen in der Ausstellung nicht zu kurz (Abb. 6). Vergrößerungen ermöglichten einen genauen Blick auf charakteristische Merkmale des Münzhandwerks sowie auf die Gestaltungsunterschiede. Videoinstallationen beschäftigten sich zudem mit der Geldgeschichte des Spätmittelalters im westfälischen Raum und speziell mit den Prägungen der Osnabrücker Bischöfe.

Durch die Installationen und ein kostenlos erhältliches Begleitheft mit allen Ausstellungstexten, Zusatzinformationen und Rätseln für Groß und Klein wurde auch in Zeiten von Corona eine interaktive Beteiligung der Besucher:innen ermöglicht.

Aufgrund guter Resonanz soll sich die Ausstellung nun auf Wanderschaft durch den Osnabrücker Landkreis begeben. Sobald die Coronalage eine Öffnung der Museen wieder erlaubt, fällt hierfür im MeyerHaus in Berge der Startschuss. Wer nicht so lange warten will, dem sei das Blog des Historischen Vereins Osnabrück empfohlen. Dem Thema Numismatik ist hierin inzwischen eine eigene Rubrik gewidmet. Außerdem sind für 2021 Veröffentlichungen der Forschungsergebnisse in den „Geldgeschichtlichen Nachrichten“ und der „Archäologie in Niedersachsen“ geplant.



5

Bildrechte: Hermann Pentermann/Landkreis Osnabrück



<https://hvos.hypotheses.org/tag/numismatik>



VERANSTALTUNGEN

SMARTPHONE ODER BLOCK?

Der Notfallverbund Osnabrück übt die Dokumentation der Erstversorgung von Kulturgütern in einem Notfall.

Von Thomas Brakmann

Der richtige Umgang mit einzigartigen Kulturgütern, die bei einem Unglücksfall durchnässt und verschmutzt wurden, muss eingeübt werden, wenn ihr Verlust verhindert werden soll. Das haben in jüngerer Zeit verschiedene Hochwasser, Brände oder der Einsturz des Kölner Stadtarchivs 2009 gezeigt. Osnabrücker Museen, Archive und Bibliotheken – darunter auch die Abteilung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs – haben sich daher 2017 zu einem Notfallverbund zusammengeschlossen. Sein Ziel: Schadensfälle gemeinsam bewältigen!

18 Personen aus verschiedenen Einrichtungen des Notfallverbundes trafen sich am 17. Februar 2020 im Museumsquartier zu einer Fortbildung über „Dokumentationsmethoden bei der Erstversorgung von Sammlungs- und Archivobjekten“.

Die Leitung lag in den Händen von Matthias Frankenstein vom Technischen Zentrum des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, der in unterschiedlichen Rettungseinsätzen bei der Bergung von Kulturgut beispielsweise nach dem Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln 2009 oder nach dem Starkregen in Münster-Coerde 2014 bereits verschiedene Dokumentationsmethoden in der Praxis eingesetzt hat.

Ziel der Dokumentation sollte es sein, die Objekte bei der Bergung zu identifizieren, die Ordnungsstruktur zu erhalten und eine erste Vorsortierung nach Schäden (nass, feucht) zu ermöglichen bzw. nicht geschädigtes Kulturgut zu sichern. Die ge-

borgenen und erfassten Objekte wurden nach Art der Beschädigung in separaten Boxen für den Abtransport vorbereitet. So kann auch nach dem Unglück schnell herausgefunden werden, was mit den Kostbarkeiten der eigenen Einrichtung passiert ist. Welche nassen Papiere oder Bücher beispielsweise bei mindestens -20°C eingefroren wurden, damit sie danach schonend gefriergetrocknet und damit relativ einfach gerettet werden.

Alle Partnerinnen und Partner des Osnabrücker Notfallverbundes steuerten für die Übung Dokumente und Objekte bei, die typisch sind für das Sammlungsprofil der unterschiedlichen Institutionen und die somit die Vielfalt der möglicherweise zu bergenden und zu dokumentierenden Kulturgüter repräsentieren. Diese Unterlagen (Akten, Amtsbücher, Druckschriften, Fotos, Pläne etc.) und Objekte (Gemälde, Tonträger, Keramik, technische Geräte, etc.) waren natürlich ohnehin für die Vernichtung vorgesehen und konnten für den Übungszweck entsprechend genutzt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Notfallübung probierten mehrere Methoden praktisch aus, wobei sich die strukturierte Dokumentation mit Smartphone-Fotos für die meisten Zwecke als die geeignetste Methode darstellte.

So gerüstet hoffen die Mitglieder des Osnabrücker Notfallverbundes natürlich, dass kein Schaden eintritt. Im Falle des Falles ist man nun aber zumindest vorbereitet!



VERANSTALTUNGEN

KULTURSCHÄTZE ANDERS PRÄSENTIEREN!

Das Landesarchiv nimmt am Coding da Vinci Hackathon 2020 in Niedersachsen teil.

Von Isabell Schönecker

Niedersächsische Kultur- und Forschungseinrichtungen sowie kreative Menschen haben sich am Wochenende vom 24. bis 25.10.2020 virtuell zum Hackathon für offene Kulturdaten {Coding da Vinci} zusammengefunden. Wegen der Maßnahmen gegen die Ausbreitung von SARS-CoV-2 fand die Veranstaltung nicht mit allen Interessierten im Kulturzentrum Pavillon in Hannover, sondern vollständig online statt. Teams aus Hackern, Grafikdesignern, Spieleentwicklern oder technikaffinen Personen versuchten die vorgestellten Daten und Objekte von 37 verschiedenen niedersächsischen Kulturinstitutionen in neuen, innovativen Anwendungen (z.B.: Apps, Spielen, interaktiven Installationen, Webseiten etc.) umzusetzen.

Der von der Technischen Informationsbibliothek (TIB) und dem Pavillon Hannover organisierte zweitägige Kick-Off fand als digitales Happening auf diversen Online-Plattformen statt. Neben der Homepage von Coding da Vinci, einer Liveübertragung auf YouTube und einer parallelen Berichterstattung auf Twitter, konnten sich die DatengeberInnen und TeilnehmerInnen in Webräumen und einer digitalen Lounge informieren, austauschen und an ersten Ideen arbeiten.

Das Niedersächsische Landesarchiv hatte sich mit bereits öffentlich über Arcinsys

zugänglichen digitalisierten Fotos zum Bau des Mittellandkanals beteiligt (NLA HA, Bigs Nr. 11395 bis Nr. 12000 und Nr. 14501 bis Nr. 14509). Die Digitalisate wurden in der Vorbereitungsphase zum Kick-Off aufbereitet und in einem ersten kurzen Impressionsvideo über den YouTube-Kanal von Coding da Vinci der Öffentlichkeit vorgestellt. Die 606 Einzelstücke umfassende Glasplatten-negativsammlung musste auf besonders hervorstechende Bilder durchsucht werden, um die gewaltigen Anstrengungen bei dem Bau dieses Mammutprojektes deutlich zu machen. Der Mittellandkanal ist Deutschlands längste, künstlich geschaffene Wasserstraße, er durchzieht drei Bundesländer und verbindet heute wichtige Industriegebiete miteinander. Bei der Präsentation sollte vor allem die Diversität des Datensets im Vordergrund stehen, wie zum Beispiel Motive zu den zahlreichen notwendigen Brückenneubauten, zu der zum Ausheben des Kanals genutzten Technik oder Fotos der Arbeiter selbst.

Nachdem am ersten Tag alle 45 Datensets vorgestellt wurden, konnten die TeilnehmerInnen in Aktion treten und ihre Ideen vorstellen. Es war sehr überwältigend, wie viele kreative Ideen innerhalb von einer guten Stunde gesammelt und später grafisch von Tanja Föhr festgehal-

Meine Idee
Ideen Hack

same... same...
einfach in der Lounge nach Raum fragen

Idee No. 12 = Raum No.
ALTE TECHNIK GEGEN KI
TECHNIER MUSEUM
MARKUS PAVILLION => DIGITALES SPIEL
SCIENCE FICTION ZEITREISE
KI
BEKÄMPFEN MIT ALTER
Neue Technik
Jede die 3-Bilder bearbeiten könnten

Idee No. 13 = Raum No.
HINTERGRUND FÜR VIDEO KONF.
LAMBERT
in Zoom oder WEBEX
HISTOR RÄUME ODER GÄRTEN ODER SCHULEN
REHBERGALBUM

Idee No. 14 = Raum No.
STORYTELLING
OXANE
STORYTELLING
NACHRICHTEN BEKOMMEN
"REISE DER FAMILIE REHBERG"

Idee No. 15 = Raum No.
WIRTSCHAFTSSIMULATION
MICHAEL
TAIKUN?
BAU MITTELLANDKANAL
= ODER =
BIERBRAUEREI AUFBAUEN

Idee No. 16 = Raum No.
PUBLIC REMAIN VIDEOS
MARTIN
BRAINSTORMING

Idee No. 17 = Raum No.
MULTIPLAYER DATENSET MIT BILDEN
ARIANA + NILS
PROJEKT MIT DIVERSEN DATENSETS
"SCHÖNE ART"
MEMORY OBERFLÄCHE
"EVERYBODY'S DARLING"
NÄHME:

① CODING DA VINCI
NIEDERSACHSEN 2020

Bildrechte: Tanja Föhr

ten werden konnten. Um hier nur einige Beispiele zu nennen: 3D-Modelle von Siegeln zum Selbstdrucken, virtuell am Bücherrad der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel drehen oder eine Austauschmöglichkeit über Kunstwerke mittels QR-Codes. Aber auch das Datenset des Landesarchivs stieß auf Interesse: so gab es die Überlegung, eine Wirtschaftssimulation zum Bau des Mittellandkanals zu entwickeln.

In der anregenden Diskussion mit den beiden Interessierten wurde überlegt, wie Spieler selbst in die Lage versetzt werden könnten den Mittellandkanal nachzubauen; welche Ressourcen würden gebraucht und wie sollten diese ge-

managt werden. Eine andere Idee war ein virtueller Rundgang am Kanal mit historischen Informationen an verschiedenen geographischen Stationen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch an der fehlenden Georeferenzierung der Bilder. Leider wurde keine der beiden Ideen weiterverfolgt. Jedoch hat sich unmittelbar nach dem Hackathon eine interessierte Gruppe Studierender gemeldet, die die Fotos anhand eines Zeitstrahls in chronologischer Reihenfolge neu aufbereiten möchte. Die Idee der „Mittellandkanal-Visualisierung“ wurde Anfang 2021 fertiggestellt und dem Archiv vorgestellt. Selbst wenn nicht alle Ideen des Auftaktwochenendes umgesetzt werden, lohnt

sich eine Teilnahme an Coding da Vinci für jede Kulturgut verwahrende Einrichtung. Außerhalb der bereits gängigen Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit (Publikationen, Veranstaltungen, Vorträge etc.) wird durch eine solche Veranstaltung die Möglichkeit geschaffen, eine ganz neue Zielgruppe auf das Archiv und seine Schätze aufmerksam zu machen und mit etwas Glück können diese kreativen Menschen das Archiv um eine innovative Möglichkeit der Archivaliennutzung bereichern! Heutzutage reicht es nicht mehr, Daten einfach online zu stellen. Sie müssen proaktiv in die Öffentlichkeit getragen und zum Leben erweckt werden.





KURZNACHRICHTEN

EINGEZÄUNTE ARCHIVALIEN

Wegen wiederholter Fälle von Vandalismus wurde in Aurich ein Zaun zum Schutz des Kulturgutes errichtet.

Von Michael Hermann

Zahlreiche Landesbehörden in Niedersachsen sehen sich immer wieder mit verschiedensten Formen von Vandalismus konfrontiert. Für das Auricher Archiv, das sich seit den 1960er Jahren an seinem heutigen Standort befindet, war es dagegen eine vollkommen neue Erfahrung, als sich seit 2016 entsprechende Zwischenfälle auf dem archiveigenen Grundstück signifikant häuften.

Die Vorfälle standen im Zusammenhang mit dem Bau einer Entlastungsstraße 2015, durch die das Archiv erstmals von einer Grundstücksseite frei zugänglich wurde. Waren es anfangs nur vereinzelt Schmierereien kamen schon bald Sachbeschädigungen hinzu. Immer häufiger wurden direkt neben dem Magazintrakt kleine Lagerfeuer angesteckt. Als schließlich mit einem Sturmfeuerzeug in die Abdeckung der Blitzleuchte des Schlüsseldepots mehrere Löcher gebrannt und an einem der Magazinaußenfenster der Kunststoffrahmen angesengt wurde, entschloss sich die Archivleitung zu handeln.

Nach Gesprächen mit der Polizei vor Ort, die von einer „Brennpunktlage“ beim

Archiv sprach, wurde die Entscheidung getroffen, zum Schutz des Kulturgutes einen Zaun zu errichten. Gleichzeitig ging es darum, das Sicherheitsgefühl des in einer Dienstwohnung neben dem Archiv lebenden Hausmeisters und Magaziniers zu erhöhen, da das Archivgelände nur von Behörden, Landkreisstellen und freier Fläche umgeben ist, so dass sich insbesondere abends, nachts und am Wochenende selten Personen in Archivnähe aufhalten.

Im Februar 2020 erfolgte auf einer Länge von etwa 190 Metern die Aufstellung eines 1,8 Meter hohen Doppelstabmattenzauns. Dabei wurde darauf geachtet, nicht das gesamte Areal des Archivs einzuzäunen. Auf diese Weise ist es Passanten weiterhin möglich, das benachbarte parkähnliche Gelände als Verbindungsweg und zum Spazieren zu nutzen. Die unliebsamen Vorfälle auf dem Archivgrundstück hörten schlagartig auf. Mehrere Einbrüche und Einbruchversuche, die in der Zwischenzeit in der näheren Umgebung stattfanden, haben die Sinnhaftigkeit der Schutzmaßnahme eindrücklich bestätigt.



KURZNACHRICHTEN

NEUE ABTEILUNGSLEITUNG HANNOVER

**Dr. Nicolas Rügge
ist neuer Leiter der
Abteilung Hannover
des Landesarchivs.**

Am 25. November 2019 wurde Dr. Nicolas Rügge von der Präsidentin des Niedersächsischen Landesarchivs, Dr. Sabine Graf, in sein neues Amt eingeführt. Nicolas Rügge, der die Abteilungsleitung zuvor stellvertretend wahrgenommen hatte, ist seit 2012 in Hannover tätig. Dort führte er zwischenzeitlich die Geschäfte der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, war für die archivfachliche Ausbildung zuständig und leitete den ehemaligen Geschäftsbereich 2 „Archivfachliche Aufgaben“. Zeitweilig war er auch an das Aufsichtsreferat in der Niedersächsischen Staatskanzlei abgeordnet.

Der Historiker und Archivar, der nach seinem Studium in Hamburg und Bielefeld, seiner Promotion und seinem Ar-

chivreferendariat zunächst am Staatsarchiv Chemnitz tätig war, ist seit 2003 im niedersächsischen Archivdienst. Bis zu seinem Wechsel nach Hannover arbeitete er im Landesarchiv in Osnabrück, wo er die stellvertretende Leitung innehatte und eine Quellensammlung zur örtlichen Hexenverfolgung erarbeitete.

Neben Untersuchungen zu archivischen Themen forscht er unter anderem zur städtischen und ländlichen Sozialgeschichte der Frühen Neuzeit. Er ist Beiratsmitglied des Historischen Vereins für Niedersachsen, Mitglied der Historischen Kommissionen für Niedersachsen und Bremen sowie für Westfalen und arbeitet in der Redaktion des Niedersächsischen Jahrbuchs für Landesgeschichte mit.



KURZNACHRICHTEN

WECHSEL IN DER LEITUNG DER ABTEILUNG OSNABRÜCK

**Dr. Thomas Brakmann
tritt die Nachfolge von
Dr. Birgit Kehne an.**

Am 30. November 2020 trat Archivdirektorin Dr. Birgit Kehne in den Ruhestand. Die Präsidentin des Niedersächsischen Landesarchivs Dr. Sabine Graf verabschiedete die Leiterin der Abteilung Osnabrück aus dem aktiven Berufsleben. „Mit der Pensionierung von Dr. Birgit Kehne verlieren wir eine hoch geachtete Archivarin und überaus verlässliche Abteilungsleiterin“, erklärte Graf bei Aushändigung der Entlassungsurkunde. „Ihre archivische Kompetenz, ihr Augenmaß, ihre Überzeugungskraft und ihr offenes und verbindliches Wesen werden uns fehlen.“

Birgit Kehne wurde 1990 mit einer philologischen Dissertation über die deutsche Tierdichtung an der Universität Göttingen promoviert und trat 1991 in den niedersächsischen Archivdienst ein. Nach dem Archivreferendariat wurde sie zu-

nächst Referentin am damaligen Hauptstaatsarchiv in Hannover. 1997 wechselte sie in die Niedersächsische Staatskanzlei und nahm als stellvertretende Leitung des Referats für „Zentrale Aufgaben der Staatsarchivverwaltung“ übergreifende archivfachliche Aufgaben wahr. Dabei lag ein besonderer Schwerpunkt auf der Konzeption von Archivierungsmodellen für massenhaft gleichförmige Akten. Zudem beackerte sie das mit großen Herausforderungen für die Archive verbundene Aufgabenfeld der elektronischen Archivierung. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit leistete sie bei der Einrichtung des ersten Internet-Auftritts der niedersächsischen Archivverwaltung Pionierarbeit. 2002 übernahm sie die Leitung des Staatsarchivs Osnabrück, das seit 2005 zum Niedersächsischen Landesarchiv gehört.



Mit ihrem kommunikativen und freundlichen Wesen gelang es ihr, in Stadt und Region Fuß zu fassen, Verständnis für die archivischen Belange zu wecken und das Archiv in seinem regionalen Zuständigkeitsbereich weithin zu vernetzen. In ihre Amtszeit fällt die Entwicklung archivischer Kooperationen mit der Stadt und dem Landkreis Osnabrück sowie der Universität und der Hochschule in Osnabrück, aber auch die Umgestaltung des Lesesaals zu einem transparenten und einladenden Benutzungsbereich. Neben ihren fachlichen Aufgaben im eigenen Haus ließ es sich Birgit Kehne nicht nehmen, an abteilungsübergreifenden Projekten des Niedersächsischen Landesarchivs maßgeblich mitzuwirken. Über viele Jahre gab sie als Ausbildungsleiterin ihr breites Wissen mit großem pädagogischem Geschick an die niedersächsischen Inspektoranwärter*innen und Referendar*innen weiter. Auch die Zusammenarbeit mit den kommunalen Archiven war ihr wichtig. Von 1997 bis 2020 gehörte sie dem Redaktionsteam der „Archiv-Nachrichten Niedersach-

sen“ an, einer gemeinsam mit der kommunalen Archivorganisation ANKA (seit 2015 VNA) herausgegebenen Zeitschrift über das niedersächsische Archivwesen.

Im Wirkungskreis des Osnabrücker Archivs, der sich über Stadt- und Landkreis Osnabrück und die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim erstreckt, förderte sie die Geschichtsforschung durch eigene Veröffentlichungen und hohes Engagement bei der Emsländischen Landschaft, beim Landschaftsverband Osnabrücker Land und grenzüberschreitend im Deutsch-Niederländischen Arbeitskreis für Adelsgeschichte. Besonders hervorzuheben ist ihre ehrenamtliche Tätigkeit für den Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, dessen Vorsitz sie seit 2003 innehat.

„Mit der Pensionierung von Frau Kehne geht eine sehr erfolgreiche Ära der Osnabrücker Abteilung des NLA zu Ende“, so Sabine Graf, „umso mehr freue ich mich, dass wir mit Dr. Thomas Brakmann einen hochkompetenten Nachfolger gefunden haben“.

Thomas Brakmann hat nach dem Studium in Trier, Dublin und Münster und der Promotion in Geschichte 2006 das Archivreferendariat beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen absolviert. Aufgrund seines weiteren beruflichen Werdegangs im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen und im Staatsarchiv Hamburg sowie im Kreiszentralarchiv Warendorf verfügte er über vielfältige Erfahrungen und Kenntnisse, als er 2017 die stellvertretende Leitung im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Osnabrück übernahm. Während einer viermonatigen Abordnung an die Niedersächsische Staatskanzlei erarbeitete er in dem für das Archivwesen zuständigen Referat Fach-Konzepte für das Niedersächsische Landesarchiv. Thomas Brakmann ist mit Stadt und Region beruflich und persönlich eng verbunden. Mit seinem breiten Erfahrungsspektrum warten auf ihn als neuen Abteilungsleiter in den kommenden Jahren vielfältige Aufgaben und Herausforderungen. Die Verabschiedung mit gleichzeitiger Stabsübergabe an den Nachfolger fand Corona-bedingt in kleiner Runde statt.





KURZNACHRICHTEN

(H)ORT DER GESCHICHTE

Zum Thema 150 Jahre Aufbewahren und Entdecken im Landesarchiv in Osnabrück ist eine neue Veröffentlichung erschienen.

In der Reihe „Kleine Schriften des Niedersächsischen Landesarchivs“ ist mit Band 2 die von Thomas Brakmann, Isabelle Guerreau und Thorsten Unger herausgegebene Publikation „(H)Ort der Geschichte – 150 Jahre Aufbewahren und Entdecken im Landesarchiv in Osnabrück“ erschienen.

Der Band vereint unter anderem die Beiträge des 14. Kolloquiums des Arbeitskreises Stadt- und Regionalgeschichte des Historischen Vereins Osnabrück, das anlässlich des 150. Gründungsjubiläums der NLA-Abteilung Osnabrück am 10. Mai 2019 im Osnabrücker Schloss stattfand.

Die Autorinnen und Autoren präsentieren literarische Sichtweisen auf Archive, schildern die historische Entwicklung des Osnabrücker Archivs seit 1869 und erörtern heutige Arbeitsweisen und künftige Nutzungsmöglichkeiten. In drei weiteren Aufsätzen zur Familien- und Hofgeschichte und zur Osnabrücker Gestapo werden besondere Quellen und Forschungsprojekte vorgestellt, die im Anschluss an das Kolloquium im Mai 2019 in der Abtei-

lung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchiv präsentiert wurden. Ein abschließender Beitrag befasst sich mit den Vorsitzenden des Historischen Vereins Osnabrück und ehrt damit zugleich die Verdienste seiner langjährigen Vorsitzenden Dr. Birgit Kehne. Ihr, die im November 2020 aus dem Dienst des Niedersächsischen Landesarchivs ausgeschieden ist, ist diese Schrift gewidmet.

(H)Ort der Geschichte – 150 Jahre Aufbewahren und Entdecken im Landesarchiv in Osnabrück, herausgegeben von Thomas Brakmann, Isabelle Guerreau, Thorsten Unger. Beiträge des 14. Kolloquiums des Arbeitskreises Stadt- und Regionalgeschichte im Historischen Verein Osnabrück am 10. Mai 2019 (Kleine Schriften des Niedersächsischen Landesarchivs, Band 2), Hannover 2020, 129 S., zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-9822657-0-4, 9,00 €.

Diese Publikation können Sie über den Buchhandel oder direkt beim Niedersächsischen Landesarchiv, Am Archiv 1, 30169 Hannover, oder per E-Mail an poststelle@nla.niedersachsen.de beziehen.



KURZNACHRICHTEN

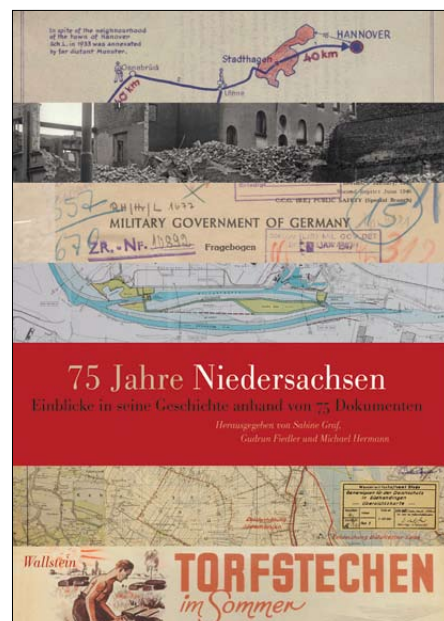
75 JAHRE NIEDERSACHSEN EINBLICKE IN SEINE GESCHICHTE ANHAND VON 75 DOKUMENTEN

Eine neue Veröffentlichung nähert sich anhand von 75 Dokumenten aus dem Landesarchiv an die Geschichte des Landes Niedersachsen an.

Am 1. November 2021 wird das Land Niedersachsen 75 Jahre alt. Von der Gründung des Landes im Jahr 1946 bis heute haben die Geschehnisse aus dieser Zeit eine Fülle an Material hinterlassen: Spuren der Vergangenheit, die das Niedersächsische Landesarchiv in seinen sieben Abteilungen verwahrt. Mit 75 ausgewählten Dokumenten gibt das Landesarchiv Einblick in diese umfangreiche und breit gefächerte schriftliche Überlieferung, die vor allem aus den Behörden, Gerichten und sonstigen Stellen des Landes stammt. Sie stehen in besonderer Weise für bedeutende Ereignisse und Entwicklungen in der Geschichte des Bundeslandes und seiner Regionen und werden von Archivar / Innen und Historiker / Innen des Landesarchivs in 75

Beiträgen in ihren historischen Kontext eingeordnet. Daraus entsteht ein Kaleidoskop an Themen, das dazu anregt, die Geschichte von Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur in Niedersachsen neu zu entdecken: von der schwierigen Nachkriegszeit über strukturelle und gesellschaftliche Wandlungsprozesse bis hin zu den Auswirkungen der Wiedervereinigung und aktuellen Themen der jüngsten Vergangenheit.

75 Jahre Niedersachsen Einblicke in seine Geschichte anhand von 75 Dokumenten, herausgegeben von Sabine Graf, Gudrun Fiedler und Michael Hermann, 407 S., 135, z.T. farb. Abb., geb., Leinen, Schutzumschlag, 17 x 24 cm ISBN 978-3-8353-3873-9 (2021), € 29,90



KURZNACHRICHTEN

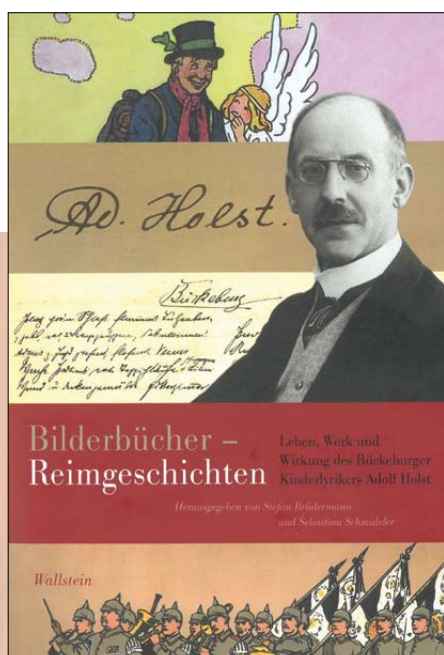
BILDERBÜCHER – REIMGESCHICHTEN LEBEN, WERK UND WIRKUNG DES BÜCKEBURGER KINDERLYRIKERS ADOLF HOLST

Eine Buchneuerscheinung beschäftigt sich mit Leben, Werk und Rezeption des reimenden Kinderbuchautors Adolf Holst (1867-1945).

Adolf Holst (1867-1945) zählt mit über 200 Bilderbüchern zu einem der produktivsten Kinderbuchautoren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zu seinen beliebtesten Werken gehören »Hans Wundersam«, »Die Schule im Walde« und »Die Hochzeit im Walde«. Bekannt wurde er zudem als Herausgeber von Auerbachs »Deutschem Kinderkalender«. Holst war nach einer Zeit als Hauslehrer und Schulleiter in Italien als Prinzenzieher und Bibliothekar am Bückeburger Hof tätig und lebte ab 1918 als freier Autor in Bückeburg. Dieser reich illustrierte Band versammelt interdisziplinäre wissenschaftliche Beiträge zu Leben, Werk und Wirkung des deutschen Kinderbuchautors, die aus einem Kolloquium im Niedersächsischen Landesarchiv Ab-

teilung Bückeburg hervorgegangen sind. Ein gutes Dutzend Aufsätze befasst sich mit Aspekten seiner Biographie, der Zusammenarbeit mit Illustratoren und der Rezeption seiner Werke und eröffnet illustrationshistorische, kinderliteraturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf diesen seinerzeit populären Autor. Zusammen mit einem vollständigen Werkverzeichnis liegt damit eine der umfangreichsten Betrachtungen zu Adolf Holst vor.

Bilderbücher - Reimgeschichten. Leben, Werk und Wirkung des Bückeburger Kinderlyrikers Adolf Holst, Stefan Brüdermann und Sebastian Schmideler, 445 S., 101, z.T. farb. Abb., geb., Schutzumschlag, 15,5 x 23 cm ISBN 978-3-8353-3874-6 (2021), € 29,90



ARCHIVALIENAUSLEIHEN FÜR AUSSTELLUNGEN

Für die folgenden Ausstellungen wurden im Jahr 2020 Archivalien des Niedersächsischen Landesarchivs ausgeliehen.

Brandspuren – Filmplakate aus dem Salzstock

Deutsche Kinemathek Berlin,
28.11.2019 – 31.03.2021, 2 Archivalien (WO)

Staatskunst, diplomatische Meisterleistung oder politische Intrige? Drei Perspektiven auf Justus Möser's politisches Wirken im Jahr 1786

Museum im Kloster Bersenbrück,
20.09. – 01.11.2020, 1 Archivalie (OS)

vergraben und geborgen. Münzfund Börstel

Museum im Kloster Bersenbrück,
20.09. – 01.11.2020, diverse Archivalien (OS)

Very British. Ein deutscher Blick

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Bonn,
09.07.2019 – 08.03.2020, 1 Archivalie (HA)
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig,
09.06.2020 – 11.04.2021, 1 Archivalie (HA)

Saxones. Landesausstellung 2019

Braunschweigisches Landesmuseum,
21.09.2019 – 02.02.2020, 2 Archivalien (WO)

Gesellschaft der Freunde junger Kunst

Schlossmuseum Braunschweig,
25.09.2019 – 30.08.2020, 2 Archivalien (WO)

Eberhard Schüttdorf – Maler des Biedermeier in Bückeberg

Museum Bückeberg,
18.11.2020 – Ende Februar 2021, 4 Archivalien (BU)

Design des Dritten Reiches

Design Museum Den Bosch (Niederlande),
26.08.2019 – 01.03.2020, 1 Archivalie (HA)

Pilgerspuren: Von Lüneburg ans Ende der Welt

Museum Lüneburg,
21.06.2020 – 01.11.2020, je 1 Archivalie (HA, OL)

Die vier Unvergesslichen. Das russische Kaiserhaus und der Oldenburger Hof in der Zeit von Lavater und Tischbein

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg,
03.10.2020 – 11.04.2021, 5 Archivalien (OL)

Das kann nur Zeichnung! Von Beethoven bis Pinterest

Horst-Janssen-Museum Oldenburg,
04.10.2020 – 14.02.2021, 3 Archivalien (OL)

Polizeigewalt und Zwangsarbeit. Die geheime Staatspolizei Osnabrück

Schloss Osnabrück,
22.04. – 31.10.2020, 1 Archivalie (OS)

Sonderausstellung zum 300. Geburtstag von Justus Möser (1720-1794)

Museumsquartier Osnabrück – Kulturgeschichtliches Museum,
01.11.2020 – 11.04.2021, 9 Archivalien (OS)

Den historischen Regionen verbunden. Historische Landschaften und moderne Landschaftsverbände

Museum Schwedenspeicher Stade,
25.01. – 13.04.2020, 3 Archivalien (ST)

Wege in den Himmel

Museum Schwedenspeicher Stade,
20.06. 2020 – 04.06.2021, je 2 Archivalien (HA, ST)

Dauerausstellung

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel,
01.09.2019 – 01.09.2022, 1 Archivalie (WO)

Welfen Sammeln Dürer

Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel,
25.10.2019 – 09.02.2020, 1 Archivalie (WO)

Eine Tafel für Anna Amalia – Songard Marcks inszeniert ein sinnliches Mahl ohne Speisen

Museum im Schloss Wolfenbüttel,
06.09.2019 – 06.01.2020, 3 Archivalien (WO)

DAS NLA IN ZAHLEN (31.12.2020)

Umfang des analogen Archivguts (lfd m)	98.627
Umfang magaziniertes digitales Archivgut (GB)	540
Urkunden (Stück)	113.994
Karten (Stück)	341.896
Bestände	7.402
Erschlossenes Archivgut (lfd m)	96.963
Anteil des erschlossenen Archivguts	98%
Anteil des in Arcinsys erschlossenen Archivguts	92%
Erschließungsdatensätze	6.416.480
Erschließungsdatensätze mit Digitalisaten	88.144
Online verfügbare Digitalisate	3.575.247
Fachgerecht verpacktes Archivgut (lfd m)	49.669
Anteil des fachgerecht verpackten Archivguts	50%
Stammpersonal (Vollzeiteinheiten lt. Haushaltsplan)	165
Auszubildende	16

Leistungen 2020

Archivgutbildung

Bewertetes Schriftgut (lfd m)	15.548
Neu übernommenes Archivgut (lfd m)	508
Übernahmequote	3%
Verzeichnetes Archivgut (Datensätze)	346.911

Archivgutpflege

Fachgerecht verpacktes Archivgut (Stück AE)	160.255
Restauriertes Archivgut (Stück Blatt)	175.760
Digitalisierung (Aufnahmen)	2.634.240

Sicherungsverfilmung

Aufnahmen	518.540
-----------	---------

Benutzung und Auswertung

Benutzertage	5.160
--------------	-------

Schriftliche Auskünfte **13.345**

Benutzte Archivalien	43.197
Veranstaltungen	27
Besucher bei Veranstaltungen	602
Reproduktionen für Benutzer	92.283

13.345
SCHRIFTLICHE AUSKÜNFTE



**Niedersächsisches
Landesarchiv**

Am Archiv 1
30169 Hannover
Tel.: 0511 120-6601
Fax: 0511 120-6639
E-Mail: poststelle@nla.niedersachsen.de
Internet: www.nla.niedersachsen.de